Poštnina plačana v gotovini | Preis Din 1·50 | 71. Jahrgang | Nr. 63 | Freitag, den 6. März 1931

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht returniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

An die P. T. Abonnenten!

Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anzuweisen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit machen wir auch darauf aufmerksam, daß allen Säumigen, welche die Bezugsgebühr für die beiden letzten Monate noch nicht entrichtet haben, das Blatt eingestellt werden muß.

Die Verwaltung d. „Mariborer Zeitung".

Kurze Nachrichten

Winipeg, 5. März.

Im Hangar der Westkanadischen Fluggesellschaft ist ein Brand ausgebrochen. Das Feuer ist auf eine Explosion der Benzintanks zurückzuführen. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Dollar geschätzt.

*

Stambul, 5. März.

In der Kammer wurde eine Regierungsvorlage angenommen, wonach das Parlament aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden.

*

Buenos Aires, 5. März.

Mit Dekret des Präsidenten der Republik wird für die Dauer der Wahlkampagne in der Provinz Buenos Aires der unlängst verhängte Belagerungszustand aufgehoben. Die Wahlkampagne für die Provinzwahlen wird 30 Tage dauern.

*

Paris, 5. März.

Die Blätter stellen fest, daß Briand einen großen Erfolg erzielt habe. Der Abschluß des Flottenvertrages bedeute die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien.

*

Paris, 5. März.

„Chicago Tribune" meldet, daß die Verhandlungen für die italienische Anleihe, die gleichzeitig mit den Flottenverhandlungen stattgefunden haben, abgeschlossen sind. Eine Bankengruppe unter Führung Morgans wird die Emission dieser Anleihe besorgen. Wie bei der Begebung der Aktien für die Internationale Reparationsbank, wird die breitere Oeffentlichkeit auch für diese Geldbeschaffung interessiert werden. Der Vertrag ist noch nicht unterzeichnet. Die englische und die französische Regierung teilten Italien mit, daß sie gegen diese Anleihebegebung nichts einzuwenden hätten.

Börsenbericht

Zürich, 5. März. **Devisen: Beograd** 9.127, Paris 20.347, London 25.2375. Newyork 519.45, Mailand 27.21, Prag 15.39375, Wien 73.05, Budapest 90.575, Berlin 123.45

Ljubljana, 5. März. **Devisen: Berlin** 13.53, Budapest 992.01, Wien 300.55, London 276.52, Newyork 56.82, Paris 222.99, Prag 168.70 Triest 298.20.

Die Wahlreform genehmigt

Das Unterhaus für das alternative Wahlsystem

London, 5. März.

Das Unterhaus verhandelte den Wahlreformentwurf, der das alternative Wahlsystem vorsieht. Die Konservativen sprachen sich gegen die neue Reform aus. Die Liberalen verteidigten den Entwurf, da er die beste Wahlreform darstelle, da sich die Einführung des Verhältniswahlrechtes derzeit nicht möglich mache.

Der Absatz der Wahlreformvorlage, der das alternative Wahlsystem enthält, wurde schließlich mit 277 gegen 251 Stimmen angenommen. Elf Mitglieder des linken Flügels der Arbeiterpartei stimmen gegen die Regierung, während sich einige andere Parteimitglieder der Abstimmung enthielten, da sie im neuen Wahlsystem eine Gefahr für die Arbeiterpartei erblicken. Sie fürchteten nämlich, daß hiedurch bei den nächsten Wahlen mindestens 50 Sitze der Arbeiterpartei bedroht würden. Die Anhänger der aus der Arbeiterpartei ausgeschiedenen Mosley-Gruppe stimmte für die Regierung.

Noch kein Uebereinkommen?

Die Meldungen über den Waffenstillstand in Indien verfrüht

Newyork, 5. März.

Direkte amerikanische Meldungen aus Delhi besagen, entgegen den aus London verbreiteten Nachrichten, daß Gandhi und der Vizekönig von Indien den sogenannten Waffenstillstandsvertrag, der in Indien den Ungehorsamsfeldzug beenden soll, noch nicht unterzeichnet hätten. Gandhi und Lord Irwin haben den ganzen Tag verhandelt, zu einem endgiltigen Abkommen ist es jedoch bisher noch nicht gekommen. Große Schwierigkeiten bereitet noch immer die Frage der Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums und die Geldstrafen, zu denen die Teilnehmer am Ungehorsamsfeldzug verurteilt worden sind.

Die Sowjets mobilisieren auch die Frauen...

8. März: Tag der bolschewikischen Frauen

Helsingfors, 5. März. Nach einem Bericht aus Moskau will die Sowjetregierung am 8. März einen Massendemonstrationszug veranstalten und den „Tag der bolschewikischen Frauen" ins Leben rufen. Ein Regierungsaufruf fordert die Frauen und Mädchen der Sowjetunion auf, aus ihren Reihen Freiwilligenbataillone nach der Art der jungkommunistischen Stoßtrupps zu bilden, die dann in den Industrie- und Landwirtschaftsunternehmen der Union Verwendung finden sollen.

Der Regierungsaufruf der Sowjets betont daß der Fünfjahrplan nur dann gelingen kann, wenn die Bevölkerung geschlossen ihre Kräfte dem Regierungsapparat zur Verfügung stellt. Ferner weist der Aufruf auf die Verantwortung hin, die im Falle eines Krieges auf den Schultern der Sowjetfrau lastet, und führt dies in folgenden Gedankengängen aus: Die Kriegshetze gegen Sowjetrußland sei in Europa und Amerika nicht erloschen und der Tag dürfte nicht allzu fern sein, wo die kapitalistische Welt sich auf Rußland stürzen wird. Die Rote Armee und die männliche Bevölkerung der Union könne allein dieser Gefahr nicht trotzen und deshalb müsse jede Frau bereit sein, im Falle der Not die Sowjetunion mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Aus diesen Erwägungen heraus seien die Frauenarbeitsbataillone gleichzeitig auch militärisch zu schulen . . .

Die Zustände auf den Schlachtfeldern von Verdun.

Paris, 5. März.

In der Kammer brachte Abg. Haye eine Interpellation über unhaltbare Zustände auf den Schlachtfeldern von Verdun ein, auf denen noch über 14.000 Tote unbeerdigt liegen sollen. Zu ihrer Beerdigung habe der Staat die nötigen Mittel bisher nicht zur Verfügung gestellt.

Der Pensionsminister schwächte die Angaben des Interpellanten dadurch ab, daß er die Behauptungen eines Pariser Journalisten, wonach in einem Schuppen gegen 2500 Tote schon seit mehreren Jahren auf die Beisetzung harren, als übertrieben bezeichnete. Diese Toten befänden sich erst seit einigen Monaten im Schuppen.

Ministerpräsident Laval erklärte sich mit der Forderung des Abgeordneten Haye auf Eröffnung des nötigen Kredites für die Beisetzung der Toten einverstanden und versprach, in den nächsten Tagen eine entsprechende Vorlage einzubringen.

Handelspolitisches Regionalsystem für Mitteleuropa

Budapest, 5. März. Die Rom-Reise des Ministers Bud steht, wie verlautet, mit den in Wien stattfindenden österreichisch-ungarischen und deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen in Zusammenhang. Die Wiener Besprechungen stehen im Zeichen des Kontingentierungsprinzips. Auch die demnächst beginnenden ungarisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen sollen von diesem Grundsatz geleitet sein. Es sei sohin notwendig geworden, daß Ungarn mit den Vertretern des italienischen Absatzmarktes zu einer Verständigung komme. Das Ziel aller dieser Verhandlungen sei ein großzügiges handelspolitisches Regionalsystem, das Ungarn, Oesterreich, Deutschland und Italien einschließen soll. In Italien herrscht gegenwärtig eine günstige Disposition für die Uebernahme größerer Posten ungarischen Getreides. Man spricht von einer Menge von zwei Millionen Meterzentnern. Das soll der unmittelbare Anlaß für die Reise des Handelsministers sein.

Triest, 5. März.

In der Werft von Monfalcone wurde das neue türkische Unterseeboot „Dunlupinam" vom Stapel gelassen. Den Feierlichkeiten wohnten u. a. auch der Unterstaatssekretär des türkischen Marineministeriums Moham med Ali, der türkische Gesandte in Rom Suad und andere türkische und italienische Würdenträger bei.

P. Hugolin Sattner

Der Meister der slowenischen Musik, P. Hugolin Sattner, feiert heuer seinen 80. Geburtstag. Seine kulturelle Arbeit ist so groß, daß man überall rüstet, diesen Jubiläum mit entsprechenden Feierlichkeiten zu begehen. In der Reihe der Veranstaltungen, im Rahmen dieses bedeutungsvollen Jubiläums will auch unsere Draustadt nicht zurückstehen. Der rührige Gesangverein „Maribor" bringt Mittwoch, den 11. d. M. Sattners großes Oratorium „Himmelfahrt" (Vnebovzetje) zur Aufführung, der auch der greise Meister selbst beiwohnen wird.

P. Hugolin Franz Sattner wurde am 29. November 1851 in Kandija bei Novo mesto geboren. Sein Vater war aus Tulln in Niederösterreich gebürtig und war als Postmeister in Celje und später in Novo mesto bedienstet. Die Mutter war eine gebürtige Slowenin.

Schon seit der frühesten Jugend war Sattner ein begeisterter Musikfreund. Als Volksschüler war er Chorsänger, als Gymnasiast erhielt er den ersten Unterricht im Klavier und als Franziskaner-Theologe war er bereits ein Meister der Orgel in Görz und Ljubljana. Als Katechet war er auch Musiklehrer am Gymnasium in Novo mesto.

Im Jahre 1890 kam der Jubilar nach Ljubljana, wo er die Leitung der ausgedehnten Franziskanerpfarre übernahm, doch fand er noch immer Zeit, seine Werke erstehen zu lassen. Eine seiner größten Kompositionen ist das erste slowenische Oratorium „Himmelfahrt", das im Jahre 1911, somit vor 20 Jahren, beendet wurde. Sattners große Werke sind außer kirchlichen Kompositionen noch „Jephtes Schwur" (1911), „Oelpalme" (1914), „Isonzo" (1916), „Aschermittwoch" (1921), „Sturm" (1926), die romantische Oper „Tajda" (1927) u. das heuer beendete Werk „Krypta der hl. Cäcilie". Alle diese symphonischen Kompositionen sind ein wahrer Musikschatz der slowenischen Kultur.

Trotz seiner acht Kreuze ist der Jubilar noch immer aktiver Leiter des Kirchenchores der Franziskanerpfarre in Ljubljana u. legt einen jugendlichen Feuereifer an den Tag. Möge uns dieser schaffensfreudige Mann noch viele Jahre erhalten bleiben!

Kindern Kaffee?
Ja, aber nur den gesunden
koffeinfreien Bohnenkaffee
KAFFEE HAG

Ein Sieg des Pazifismus

Interessante Pariser Kammerdebatte über das Verhältnis zu Deutschland — Eine bemerkenswerte Rede Briands

Paris, 5. März.

In der Kammer entspann sich bei der Behandlung des Budgets des Außenministeriums eine interessante Debatte über das Verhältnis zu Deutschland, wobei auch das eben abgeschlossene Flottenabkommen gestreift wurde. Auf eine Interpellation, warum die Regierung über diese äußerst wichtige Angelegenheit dem Hause keine Mitteilungen mache, erklärte Außenminister Briand, das Kabinett werde selbstredend dem Parlament vollste Wahrheit sagen, sobald die Zeit dazu gekommen ist. Er sei voll überzeugt, daß das Haus mit den getroffenen Vereinbarungen ebenso zufrieden sein werde wie die Regierung.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung richtete Franklin-Bouillon heftige Angriffe gegen Deutschland und meinte, die Politik der Verständigung wäre nichts anderes als Illusion und Lüge. Man habe keine Sicherheit dafür, daß Deutschland bei der ersten Gelegenheit den Versailler Friedensvertrag nicht zerreißen werde.

Außenminister Briand ergriff hierauf das Wort zu einer längeren Rede und erklärte, auch er habe es zu gewissen Zeiten Deutschland gegenüber mit einer Politik der Energie und der Gewalt versucht, aber der Erfolg sei nicht groß genug gewesen, um die Nachteile dieser Methoden aufzuwiegen. Soll etwa die Menschheit in alle Ewigkeit dazu verdammt sein, sich gegenseitig in Konflikten von wachsender Grausamkeit stets von neuem aufzureiben? Seine Politik sei darauf gerichtet, dies in Zukunft zu verhindern. Deshalb sei er der Ansicht, daß das deutsch-französische Problem, daß das schwierigste sei, zuerst gelöst werden muß.

Die Abrüstungskonferenz, die zu Beginn des nächsten Jahres zusammentreten werde, sei das wichtigste diplomatische Ereignis seit Friedensschluß, das sorgfältiger Vorbereitungen bedürfe. In den Abmachungen, die Frankreich soeben mit England und Italien getroffen habe, sei nichts enthalten, was dem Urteile unter der freien Entschließung der Konferenz vorzugreifen geeignet sei. Wenn auch das in der vorbereitenden Kommission ausgearbeitete Protokoll für Deutschland in keiner Weise bindend sei, so habe es doch die Aufgabe u. das Arbeitsprogramm der Konferenz eindeutig abgesteckt. Frankreich gehe ohne Hintergedanken und in voller Loyalität nach Genf. Das gehe schon daraus hervor, daß es nicht erst die Beschlüsse der Konferenz abgewartet habe, um mit der Reduktion seiner Rüstungen zu beginnen. Wenn es einstweilen darin nicht weitergegangen sei, so nur deshalb, weil es gleich allen anderen Ländern sich zu einer gewissen Vorsicht verpflichtet glaube.

Die Gefahr der Revision der Grenzen werde heute in ähnlicher Weise übertrieben, wie man einst die Gefahr des deutsch-österreichischen Zusammenschlusses übertrieben habe, die niemals so unmittelbar gewesen sei, wie man vielfach habe glauben machen wollen. Frankreich wolle die Verständigung mit allen Völkern ohne Ausnahme. Deshalb begrüße es mit besonderer Genugtuung die soeben erfolgte Einigung mit Italien, für das das französische Volk ein Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit und herzlicher Freundschaft habe. Die Ueberbrückung der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten habe die internationale Atmosphäre geklärt und geeinigt. Die Konsolidierung des Friedens sei vor allem eine Frage der moralischen Größe. Der Beweis dafür liege in der Haltung des deutschen Volkes, das mit der Kraft der Verzweiflung gegen den Vorwurf der Kriegsschuld kämpfe, den es nicht selbst, wohl aber seine Regierung von damals auf sich geladen habe.

Franklin-Bouillon erwiderte, Frankreich wünsche aufrichtig den Frieden, aber Deutschland nicht. Die von Briand gepflegte paneuropäische Politik bringe nicht den Frieden. Es seien dies oft leere Worte.

Briand antwortete, daß die Politik Franklin-Bouillons eine „Politik der Beihiebe" und vernichtend wie der Krieg sei.

Die sozialistischen Deputierten übertönten Franklin-Bouillon mit dem Ruf: „Weg mit dem Krieg!"

In später Nachtstunde nahm die Kammer den Voranschlag des Außenministeriums mit erdrückender Mehrheit von 551 gegen 14 Stimmen an. Diese Abstimmung bedeutet einen Sieg von Briands Pazifismus, der von der Presse ausführlich besprochen wird.

Der Moskauer Prozeß

Die Geständnisse der Angeklagten

Moskau, 4. März. Der Generalstaatsanwalt Krylenko versteht es geradezu meisterhaft, den Prozeß gegen die Menschewiken theaterhaft durchzuführen. Dienstag abends gab es wieder eine sehr wirksame u eindrucksvolle Szene, als Krylenko einen Artikel aus dem Berliner „Vorwärts" vorlas, worin gegen die GPU der Vorwurf erhoben wird, daß sie die Geständnisse der Angeklagten erpreßt habe. Krylenko befragte mit erhobener Stimme die Angeklagten einzeln, ob sie diese Behauptungen des „Vorwärts" bestätigen könnten. Alle Angeklagten erklärten übereinstimmend, daß die Vorwürfe gegen die GPU vollständig unbegründet seien.

Der Hauptangeklagte Grohmann erhob sich und dankte mit tränenerstickter Stimme für die großartige ärztliche Behandlung, die er im Gefängnis erfahren habe. Er habe seit Jahren an einem schweren Asthma gelitten. In der Untersuchungshaft habe sich dank der Fürsorge der ärztlichen Pflege das Leiden wesentlich gebessert.

Während der heutigen Verhandlung erklärte der Angeklagte Suchanow, daß er eine Militärintervention einer fremden Macht in Sowjetrußland für unvermeidlich gehalten habe.

Ein Volk in zwei Staaten

Der Wiener Besuch des deutschen Außenministers

Wien, 5. März.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius, der zu einem dreitägigen Aufenthalt in Wien eingetroffen ist, hatte längere Unterredungen mit dem Bundeskanzler Dr. Ender und dem Außenminister Dr. Schober. und anderen Staatsmännern. In diesen Besprechungen wurden verschiedene, Deutschland und Oesterreich in gleicher Weise interessierende Fragen eingehend besprochen, wobei die vollste Uebereinstimmung der beiderseitigen Anschauungen zum Ausdruck kam. Die Presse begrüßt das Verweilen Dr Curtius' in der österreichischen Residenz auf das wärmste und betont, daß beide Staaten eng aneinander gebunden seien und deshalb eine gemeinsame Politik betreiben müßten. Trotz aller Anstrengungen eines Teiles des Auslandes, Deutschland und Oesterreich einander zu entfremden, seien die Deutschen beiderseits der deutsch-österreichischen Grenze eng miteinander verbunden, obwohl sie in zwei Staaten leben.

Dr. Curtius empfing im Laufe des Tages die Vertreter der Presse und gab ihnen verschiedene Erklärungen ab. Er betonte den von Dr. Schober gemachten Ausspruch von einem Volk in zwei Staaten und meinte, zwischen beiden Staaten bestünden keine Probleme, doch gebe es gewisse Fragen hinsichtlich des Verhältnisses zu anderen Staaten, über die von Zeit zu Zeit ein angeregter Austausch der Ansichten nötig sei. Eines der wichtigsten Probleme sei die Frage der Reparationen, die insbesondere Deutschland unerträgliche Lasten auferlege. Diese Frage könne nur mit gemeinsamen Anstrengungen aller betroffenen Völker gelöst werden. Eine andere Frage, die gegenwärtig die ganze Welt interessiere, sei die bevorstehende allgemeine Abrüstungskonferenz; denn die Einschränkung der Rüstungen sei eines der wirksamsten Mittel, kriegerische Verwicklungen zu vermeiden. Wichtig sei auch das Problem des Minderheitenschutzes. Deutschland werde seine Haltung in diesem Belange im Rahmen seiner bisherigen Friedenspolitik fortsetzen.

Dr. Curtius beabsichtigt, im Laufe des heutigen Tages wieder nach Berlin zurückzukehren.

Neuwahlen in der Türkei.

Stambul, 4. März.

Der Präsident der Republik Kemal Pascha teilte in einer Versammlung der Volkspartei mit, daß es nötig sei, das Parlament unverzüglich aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben.

Kurze Nachrichten

Dresden, 4. März.

Die maßgebenden Faktoren entschieden sich dafür, bis auf weiteres in Sachsen öffentliche Arbeiten nicht durch Sträflinge durchführen zu lassen, um dadurch die täglich zunehmende Arbeitslosigkeit soweit als möglich zu mildern.

*

Gardone, 4. März.

Der Dichter D'Annunzio ist an einer schweren Influenza erkankt. Das letzte ärztliche Bulletin besagt, daß die Krankheit glücklicherweise überwunden ist und daß keine Befürchtungen mehr zu hegen sind.

Der Newyorker Polizeiskandal

Newyork, 4. März. Der Newyorker Polizeiskandal umfaßt immer weitere Kreise. Nach der Ermordung der Hauptbelastungszeugin in dem bevorstehenden Polizeiprozeß, der Tänzerin Gordon, haben nunmehr die Gerichtsbehörden ihre Freundin Miß Clayton in Schutzhaft genommen, da man befürchtet, daß sie von den mit der Polizei verbündeten Verbrechern gleichfalls beseitigt werden könnte. Miß Clayton hat von der ermordeten Gordon einen Brief erhalten, worin diese erklärt, daß sie dauernd von Detektiven und Verbrechern verfolgt werde, die offenbar unter einer Decke stecken.

In Newyork hat sich ein besonderer ziviler Ueberwachungsausschuß gebildet, der eine Proklamation an die Bevölkerung zum Kampfe gegen Polizei und Verbrecher erließ und die Aufgabe hat, zu verhindern, daß Newyork die „gefährlichste und verbrecherischste Stadt der Welt" werde.

Entführung aus Preßburg

Prozeß gegen einen Amerikaner.

Preßburg, 4. März. Vor dem hiesigen Obergericht wird demnächst ein interessanter Ehescheidungsprozeß stattfinden, in dem der amerikanische Millionär Mr. Jack

---

Feuilleton

Ein seltsames Erlebnis

Von Peter Moy.

Gerade als Frank, schon im Pyjama, das elektrische Licht in seinem Hotelzimmer ausgeknipst hat, klopft es kurz und leicht an der Flurtür.

Dann nochmals.

Keine Täuschung. Vielleicht wird ihm von Stuttgart ein Telegramm nachgeschickt. Wer kann wissen, was los ist. Jedenfalls öffnet er. Draußen im erleuchteten Flur steht eine junge Dame (fabelhaft, wie Frank sofort fachkundig feststellt), einen kostbaren Pelzmantel flüchtig über das Abendkleid geworfen.

Die fremde, junge Dame, die er noch niemals gesehen hat, tritt hastig ein. Er hört ihr fast lautloses sieghaftes Lachen und spürt den Hauch eines exotischen Parfüms.

„Kein Licht bitte, mein Lieber!"

Im Dunkeln setzte sie sich in einen Sessel.

„Das hatten Sie wohl nicht erwartet, daß ich mein Wort halten würde? Aber es ist große Gefahr für uns beide."

Frank schweigt noch immer verlegen.

„Sie hätten also Ihre Wette verloren! Bitte!"

Was bedeutet diese Aufforderung? Die Unbekannte hatte die Stirn sanft in den Nacken zurückgebogen. Er konnte jetzt ihre Silhouette gegen den Lichtschimmer in den Fensterscheiben genau erkennen.

Einen Augenblick regte sich in ihm ein häßlicher Verdacht. Vielleicht mal ein neuer, origineller Gaunertrick, ihm die Brieftasche zu entwenden? Die Gelegenheit war jedenfalls günstig herbeigeführt.

„Wenn Sie wüßten, wie eifersüchtig Fred ist . . . Ich habe jedenfalls entsetzliche Angst, mein Lieber . . ."

Ihre Stimme klang so hilflos, daß sich Frank in die bezaubernde Frau verliebte. Sollte man solch ein Abenteuer verschmähen? Nein.

Er nahm ihre Hände zwischen die seinen und küßte sie.

Ein jäher Aufschrei. Sich-ihm-entwinden.

„Wo haben Sie denn Ihren Schnurbart!"

Wenige Schritte bis zum Lichtschalter. Wenn die Frau diese folgende Szene nur spielte, war sie eine große Schauspielerin.

„Mein Gott! . . . Das ist . . . Sie sind es ja gar nicht!"

Noch ehe Frank ein Wort der Entschuldigung und Aufklärung fand, war sie bereits geflüchtet.

Frank war wieder allein. Eigenartig. Höchst eigenartig. Er betastete seinen über die Stuhllehne gehängten Rock. Die Brieftasche war noch da. Bestohlen war er also nicht. Da fiel sein Blick auf den Teppich und dort lag eine Perlenkette. Das konnte ja einen schönen Skandal geben. Dieser ihm unbekannte Fred, der so eifersüchtig sein sollte, mußte jeden Augenblick erscheinen, würde ihn überführen und die Ehre der Unbekannten rächen. Oder . . . oder, wenn er ein Hochstapler war, eine wunderschöne Erpressung verüben. Wirklich peinlich die Situation.

Aber nichts geschah. Nicht das geringste.

Am nächsten Morgen erkundigte sich Frank beim Hotelportier, ob vielleicht eine . . .

„Eine Perlenkette, mein Herr? Ach, die Dame ist schon ganz unglücklich. Wird die sich freuen."

Frank ließ sich von einem Boy zu ihrem Zimmer führen. Diesmal trug er einen korrekten Straßenanzug und die schöne Unbekannte ein hauchzartes Morgenkleid. Kein Zweifel, sie hatte geweint. Und Frank hatte sie in einem so schlechten Verdacht gehabt. Ganz tief atmete sie auf, als sie die vermißte Kette in seinen Händen sah, dann aber schien sie sich der peinlichen Situation der letzten Nacht wieder zu erinnern.

„Daß Sie es noch wagen, zu mir zu kommen!"

„Zum Glück sind Sie ja allein, gnädige Frau."

„Fred hätte Sie bestimmt ermordet, mein Herr, wenn er das geringste ahnte. Ich kann Ihnen gar nicht sagen . . ."

„Gnädige Frau. Mit der schönen Wette hatte ich leider nichts zu tun. Heute habe ich jedoch ein schöneres Anrecht auf Finderlohn. Nicht wahr, Ihre Worte heute nacht haben mir verraten, daß Sie in Ihrer Ehe nicht glücklich sind. Warum nicht? Weil Sie nicht geliebt werden. Ich weiß, was ich Ihnen schuldig bin. Ich habe lange genug ernsthaft darüber nachgedacht. Ich liebe Sie. Lassen Sie sich scheiden, gnädige Frau!"

„Scheiden?"

„Um mich zu heiraten."

„Sie sind scheinbar noch sehr jung, mein Herr, und genau solch ein Querkopf wie Fred. Wenn man euch nur mal ein bißchen liebt, verlangt ihr gleich, daß man sich von seinem Manne scheiden läßt. Solch einen Unsinn mitzumachen, dazu bin ich Gott sei Dank aber eine viel zu vernünftige Frau. Bitte geben Sie acht, wenn Sie gehen, daß Sie draußen nicht Fred begegnen, er kann mich jede Minute abholen. Ich habe ihn versprochen, mit ihm das Pergamonmuseum zu besehen."

PANFLAVIN-Pastillen

sind ein wirksames Schutzmittel gegen Erkältung u. Ansteckung.

Maurice Sulke aus Newyork wegen Ehestörung und Entführung angeklagt ist. Sulke hatte vor Jahresfrist die in Preßburg verheiratete Tochter eines Wiener Universitätsprofessors Frau Dora Arpassy kennengelernt. Er überhäufte sie mit Geschenken und veranlaßte sie schließlich zur Scheidung ihrer Ehe. Der geschiedene Gatte hat gegen den Amerikaner eine Klage eingebracht, in der er u. a. ein „Schmerzensgeld" von 1 Million Dollar verlangt. Die Klage wurde gleichzeitig auch bei dem amerikanischen Gericht in Newyork eingebracht.

Einstein als Indianerhäuptling

Auf der Reise des berühmten deutschen Gelehrten Professor Einstein wurden ihm in Amerika viele Ehrungen zuteil. Der schüchterne Gelehrte mußte über sich einen solchen Ansturm ehrlicher Bewunderung u. aufgepeitschter Sensationslust ergehen lassen, wie es in Amerika bis jetzt nur die großen Sportsleute, aber nie Wissenschaftler erleben konnten. Man erzählt, daß in der Kabine des Schiffes, mit dem Professor Einstein die Reise über den großen Teich machte, ein Radiomikrophon versteckt wurde, um jedes Wort des Gelehrten ablauschen und in die sensationslüsterne amerikanische Welt hinaus posaunen zu können. In Newyork wurde der Gelehrte zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Jetzt kommt die Nachricht, daß die amerikanischen Rothäute hinter ihren weißen Volksgenossen nicht zurückstehen wollen. Ein Indianerstamm wählte Professor Einstein zu seinem Ehrenhäuptling. Der Zusammenhang zwischen bunten Kopffedern, Tomahawk und der Relativitätstheorie Einsteins ist kaum zu ergründen. Der einzige Trost bei diesem ganzen Humbug besteht darin, daß auch die weißen Herren Newyorks, die in Frack und Steifhemden gekleidet dem großen Forscher huldigten, genau so wenig von den Grundsätzen der Relativitätstheorie wissen, wie die Sioux-indianer.

Eine Verwünschung, die nach 400 Jahren in Erfüllung ging

Eine Verwünschung, die vor zirka 400 Jahren ausgesprochen wurde, ging merkwürdigerweise in diesen Tagen in Erfüllung. Die bekannte altertümliche englische Abtei „Battle Abbey", die in Hastings errichtet wurde und zwar an der Stelle, wo Wilhelm der Eroberer die angelsächsischen Scharen des Königs Harold 1066 aufs Haupt schlug, ging in Flammen auf. In den letzten Jahrzehnten beherbergte die Abtei eine Mädchenschule. 120 Schülerinnen konnten aus den Flammen gerettet werden, sodaß kein Menschenleben zu beklagen war. Viele historische Reliquien und darunter die alte Fahne, die in der Schlacht von Hastings getragen wurde, sind vernichtet worden. Wilhelm der Eroberer gelobte vor der Schlacht, daß er im Falle seines Sieges eine Abtei erbauen würde, die den kommenden Geschlechtern vom Gelingen seines Unternehmens verkünden würde. Das errichtete Kloster wurde Benediktinermönchen überlassen und von diesen geleitet bis zum Jahre 1538, als König Heinrich der Achte alle katholischen Orden in England auflöste und die „Battle-Abbey" einem seiner Günstlinge, Sir Anton Brown, schenkte. Sir Brown übernahm das Besitztum und gab kurz nach seinem Einzuge in die Abtei ein großes Festessen für seine Freunde. Während des Mahls erschien plötzlich im Festsaal einer der vertriebenen Benediktinermönche und sagte, sowohl die Abtei wie auch die Nachkommen des neuen Besitzers würden einem furchtbaren Brande zum Opfer fallen. Tatsächlich wurde das Gebäude im Laufe der Jahrhunderte von Feuersbrünsten heimgesucht. Einige Nachkommen des ersten Besitzers fanden den Tod in den Flammen. Der letzte Brand hatte den alten Bau vollkommen vernichtet. In dem großen Saal von „Battle Abbey" hing ein altes Bild, das die Schlacht bei Hastings darstellte. Es war eigentlich eine Kopie. Das Original, das in der Cowdray-Abtei aufbewahrt wurde, fiel bereits im Jahre 1793 gleichfalls einem Brande zum Opfer.

Die Wohnung der Nordpolfahrer

Wie es an Bord der „Nautilus" aussieht

Der Kapitän der „Nautilus" Danne-gover erzählt im „Echo de Paris", wie das Unterseebot, in dem Wilkins mit seinen Freunden die Reise zum Nordpol unternehmen will, aussieht. Die „Nautilus" wurde für das französische Marineministerium im Jahre 1918 erbaut. In Ausführung der Bestimmungen der Londoner Flottenabrüstungskonferenz, mußte die „Nautilus" versenkt werden. Die französische Admiralität zog es aber vor, das Boot Wilkins für seine Reise abzutreten. Wilkins verpflichtete sich, dem französischen Staat für das Boot Mietsgeld in der Höhe von 60 Dinar jährlich zu zahlen. Nach der Rückkehr von der Nordpolreise muß die „Nautilus" vernichtet werden. Die „Nautilus" ist 55 Meter lang und hat etwa die Form einer flachen Zigarre. In der Mitte des Bootes beträgt seine Breite ca. 6 Meter und die Höhe 7 Meter. Die bequemste und geräumigste Kajüte der „Nautilus" wird dem Kapitän zur Verfügung gestellt. Hir wird sich das „Gehirn" der Expedition befinden. Die ganze Kajüte ist mit Instrumenten gefüllt. Das kleinste in diesem Raume begangene Versehen kann den Untergang des Bootes und seiner Besatzung zur Folge haben. Es war ziemlich umständlich, das Unterseeboot, welches als Minenboot dienen sollte, für die Zwecke einer wissenschaftlichen Expedition umzugestalten. Der Kapitän wußte nicht, was er mit den Minenapparaten anfangen sollte. Zuerst wollte man in die Minenapparate große Scheinwerfer einbauen, gab aber diesen Gedanken auf. Die Gefahr lag auf der Hand, daß bei einem eventuellen Zusammenstoß mit den Eisbergen die Scheinwerfer zu Bruch gehen würden. In solchem Falle würde das Wasser sofort in das Innere des Bootes füllen und seinen Untergang herbeiführen. Endlich entschloß man sich, die riesige Minenrohre mit Beton auszufüllen. Der Minenraum ist in einen großen Wasserbehälter verwandelt worden, aus dem die Taucher ihren Gang in die Meerestiefen antreten werden. Die Küche befindet sich im Hinterraum des Unterseebootes. Selbstverständlich ist die Kücheneinrichtung elektrisch. Der Sauerstoffvorrat auf der „Nautilus" wird regelmäßig erneuert werden können. In großen Stahlflaschen wird eine bedeutende Menge Sauerstoff mit auf die Reise genommen. Kapitän Danegover meint, daß die 18 Mann Besatzung mindestens 6 Tage ununterbrochen unter Wasser werden verbleiben können. Er hofft, daß es im Laufe von 6 Tagen immer möglich sein wird, eine eisfreie Strecke ausfindig zu machen, um aufzutauchen und den Vorrat an Sauerstoff aus der Atmosphäre zu erneuern.

Die größte Luxusjacht der Welt

Im Hamburger Hafen vom Stapel gelaufen

Hamburg, 4. März. Die auf der Schiffswerft Blohm & Voß für Rechnung der „Favarona Ship Corporation of Newyork erbaute Privatjacht „Favarona" ist nach Durchführung umfangreicher Vorbereitungen und Absperrungsmaßnahmen im Hafen gut von Stapel gelaufen. Das Schiff ist die größte Luxusjacht der Welt und bietet ein imposantes Bild. Bei einer Länge von 105 Metern ist das 4000 Bruttoregistertonnen große Schiff verhältnismäßig hoch und gedrungen gebaut. Es soll einen vollständig neuen Typ im Jachtbau darstellen. Die Ausgestaltung des Interieurs wird noch etliche Wochen in Anspruch nehmen. Das Schiff wird zwei Schornsteine erhalten und eine Besatzung von etwa 100 Mann benötigen. Die Jacht soll u. a. auch für ausgedehnte Luxusreisen, sogenannte „Alkoholfahrten" in die Südsee von den amerikanischen Besitzern in Anspruch genommen werden. Der Stapellauf, zu dem sich sehr viele Neugierige eingefunden hatten, ging bei dichtem Schneegestöber vor sich, vollzog sich aber ohne die geringste Störung.

Die Stiefmutter als Anstifterin

Eine entsetzliche Familientragödie

Warschau, 4. März. In der Ortschaft Wizel bei Lodz hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet. Der Landwirt Mosal hat vor kurzem zum zweiten Male geheiratet. Seine beiden Töchter im Alter von 5 und 9 Jahren wurden von der jungen Stiefmutter mißhandelt. In der vergangenen Nacht bewaffnete sich Mosal mit einer Axt, ging zu den Betten der schlafenden Kinder und hieb ihnen mit zwei furchtbaren Axthieben die Köpfe ab. Dann erhängte er sich auf dem Dachboden. Als die furchtbare Tat bekanntgeworden war, versuchte die Dorfbevölkerung die Stiefmutter zu lynchen. Mit knapper Not wurde sie den Händen der Menge entrissen und mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht.

Wendung im Falle Halsmann

Wiederaufnahme des Prozesses bevorstehend? — Neue Spuren

Innsbruck, 4. März.

Justizirrtümer haben es in sich, daß sie wie ein Alpdruck auf der Gesellschaft lasten. Das beleidigte Rechtsempfinden kommt nicht zur Ruhe und sucht letzte Zweifel zu beseitigen und restlos Klarheit zu schaffen.

Zu den Fällen, die als Justizirrtum die Welt erregten, gehört wohl an erster Stelle der des Studenten Philipp Halsmann, der wegen Vatermordes angeklagt worden war und schließlich nach mehreren Gerichtsprozessen wegen Totschlags verurteilt wurde.

Philipp Halsmann, der seinen Vater, den Rigaer Zahnarzt, bei einem Ausflug ins Gebirge ermordet haben soll, ist durch einen Gnadenakt des österreichischen Bundespräsidenten aus dem Gefängnis ins bürgerliche Leben entlassen worden. Der junge Student hat seine Studien wieder aufgenommen und lebt augenblicklich in Riga. Interviewern hat er erklärt, daß er es als seine Lebensaufgabe betrachte, diesen Justizirrtum aus der Welt zu schaffen, denn es habe für ihn keinen Sinn weiter mit der Marke des Vatermörders zu leben; er wolle sich erst seinem Studium widmen, um dann, fertiggeworden, ausschließlich die Wiederaufnahme des Prozesses und seine Rehabilitierung zu betreiben.

Indes scheint in Abwesenheit des Verurteilten eine Wendung eingetreten zu sein, die Licht in die dunkelste aller Mordaffären der letzten Zeit bringen könnte.

Im Laufe der Prozesse gegen Philipp Halsmann tauchte immer wieder das Gespenst eines Dritten als mutmaßlicher Mörder auf. Sachverständige fochten schwere Kämpfe über diese Möglichkeit aus. Aber die Frage wurde schließlich zurückgestellt u. das Verfahren mit einem Verlegenheitsurteil, nicht im Sinne der Anklage wegen Mordes, sondern wegen Totschlages beendet. Bekannt aus diesem Prozeß sind auch die vielen Selbstanzeiger, die aus verschiedenen Motiven sich des Mordes am alten Halsman bezichtigt haben. Unter letzteren figurierte auch ein Mann namens Johann Schneider, der bei seiner Selbstbezichtigung so viele Einzelheiten mit Wahrscheinlichkeitswert angab, daß die Kriminalbehörden sich ernstlich mit dem Fall befassen und Nachforschungen anstellen mußten. Im kritischen Augenblick hat Johann Schneider allerdings sein Geständnis zurückgezogen u. einen Alibi-Beweis für den Mordtag erbracht.

Johann Schneider wurde freigelassen und nur wegen Irreführung der Behörde unerheblich bestraft.

Nun hat das Innsbrucker Landesgericht, vor welchem seinerzeit der Prozeß gegen Philipp Halsmann geführt wurde, vom Landesgericht in Wien den Strafakt Johann Schneider neuerdings angefordert. Es verlautet, daß die Gendarmerie neues, Schneider schwer belastendes Material, zusammengetragen hat, so daß eine Ueberprüfung des gesamten Prozeß-Materials notwendig geworden ist.

Gerüchte wollen wissen, daß auf Grund dieser neuen Tatsachen die baldige Wiederaufnahme des Halsmann-Prozesseß unverweidlich ist.

Liebesdrama der Schönheitskönigin

Fräulein Yvonne Taponnier wurde 1930 zur Schönheitskönigin von Paris erkoren. Ihre Freude war groß. Sie strahlte auf den Bällen, bekam Engagements von den Varieté- und Kinodirektoren. Eine große Zahl von Männern warben um das Herz der preisgekrönten Schönen. Fräulein Taponnier wies alle Bewerber zurück und schenkte ihre Gunst dem Garagenbesitzer Faber. Seine Liebe war aber genau so vergänglich, wie das Königreich der jungen Dame. Am Tage, wo sie den Thron einer anderen überlassen mußte, löste Faber das Verhältnis auf. Aus Verzweiflung stürzte sich Fräulein Taponnier in die Seine. Sie wurde gerettet. Dann entschloß sich die abgewiesene Schöne, sich an ihrem treulosen Geliebten zu rächen. Vor einigen Tagen, als sie ihm auf der Straße begegnete, streute sie ihm Pfeffer in die Augen. Dann zog sie eine kleine Nagelschere aus ihrer Handtasche und versetzte ihm einige Stiche in die Brustgegend. Der weitere Verlauf der Liebestragödie gestaltete sich sentimental wie in einem Filmmanuskript. Als Fräulein Taponnier Blutflecke auf der Weste ihres Geliebten erblickte, brach sie in Tränen aus. Laut weinend stieg sie in eine Autodroschke ein und sagte zu dem Chauffeur: „Fahren sie mich, wohin Sie wollen." Ein Polizeibeamter holte sie in einem anderen Wagen ein. Die Vertreterin der Pariser Frauenschönheit und Eleganz sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel. Ein Beitrag zum ewigen Thema über die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Die neuesten Erfindungen

Ein elektrisches chirurgisches Messer.

Der Gebrauch eines elektrischen Messers für chirurgische Zwecke wurde von den Mitgliedern des Amerikanischen Medizinichen Kollegs nachdrücklichst empfohlen. Dieses Instrument setzt den Chirurgen in die Lage, mit dem elektrischen Wundmesser in empfindliche Teile des Gehirns einzudringen, was bisher nicht möglich war; die Gefahr der Verblutung wird fast gänzlich ausgeschaltet.

Das Instrument wird besonders in der Neurochirurgie wertvolle Dienste leisten sowie bei der Behandlung gefährlicher Erkrankungen. Es wird dem Chirurgen bei gesundheitlichen Störungen freie Hand lassen, die das Rückenmark in Mitleidenschaft gezogen haben. Und während bisher sechzig oder siebzig Silberklammern bei Operationen zur Abschnürung der Adern erforderlich waren, sind bei dem neuen Wundmesser keine Silberklammern erforderlich, wenn es sich darum handelt, Geschwüre oder Geschwülste zu entfernen.

Kein Gold im Mittelpunkt der Erde.

Der Mittelpunkt der Erde setzt sich aus Eisen und Nickel zusammen, nicht aus Gold, wie die Wissenschaftler bisher angenommen haben. Sie neigten zu dieser Annahme, weil Gold auf Grund des spezifischen Gewichts der Erde im Mittelpunkt einen wesentlichen Bestandteil bildete. Von Dr. L. H. Adams im geophysischen Laboratorium des Carnegie Instituts unternommene Forschungsarbeiten haben nun mit ziemlicher Sicherheit bewiesen, daß sich das Vorkommen von Gold nur auf die Erdkruste begrenzt und daß unser Planet aus Eisen sowie aus Nickel besteht.

Ein Fortschritt in der Filmtechnik.

Obwohl die Regisseure für die Tonfilme keine Kosten scheuen, um sie so wirkungsvoll wie möglich zu gestalten, kommen sie bei der Produktion oft nicht weiter, wenn es darauf ankommt, in einer Kampfszene schweres Artilleriefeuer ertönen zu lassen. Es ist nun Aufgabe der „Lautingenieure", eine reali-

stische Kriegsszene zu entwickeln, und das kritisch gestimmte Publikum ist nicht länger mit der bisher geübten Methode zufrieden, die einfach daraus bestand, daß hinter der Szene Trommeln geschlagen oder mit Eisen blechen „gerattelt" wurde.

Sehen wir, wie ein furchtbares Bombardement dadurch vorgetäuscht wurde, daß ein einzelner Revolverschuß abgefeuert wurde. Die Detonation des Schusses wurde auf einen Film übertragen, der mit dem üblichen Tempo von 30 Meter pro Minute lief. Von diesem Film wurden mehrere Exemplare bei verschiedenem Tempo hergestellt, das zwischen 10 und 26 Meter schwankte. Der Film mit einer Geschwindigkeit von 10 Meter dröhnte gleich dem Abschuß einer dicken Bertha, der Film mit einer Geschwindigkeit von 26 Meter dagegen wie das Bellen eines Dreipfünders. Verschiedene dieser Filme wurden zu Streifen von verschiedener Länge kombiniert und dann gleichzeitig durch drei Lautapparate reproduziert. Die Wirkung war überraschend.

Sport

Eröffnung der Fußballsaison

Wenn auch noch der Wintersport die meisten Gemüter beherrscht, so treten doch schon kommenden Sonntag die Fußballer in den Vordergrund. Das erste Treffen bringt auch schon den ersten Schlager, denn kein minderer Gegner als der Meister des Draubanats tritt der Elf „Maribors" entgegen. Die Gastspiele des Meisters „Ilirija" bedeuteten schon seit jeher ein Ereignis für die heimische Sportgemeinde, dies um so mehr, als die Spielstärke der Mannschaft immer wieder einen Maßstab der Fußballklasse Sloweniens abgab. So ermöglichten die Begegnungen mit „Ilirija" eine genaue Kontrolle der jeweiligen Form unserer Spitzenmannschaften. Auch diesmal wird dem Treffen ein bedeutendes Interesse entgegengebracht, zumal sich „Maribor"" die Gelegenheit bietet, wenigstens die eine Kraftprobe vor dem großen Entscheidungskampf in der lokalen Meisterschaft, der heuer bereits auf den 15. d. M. fällt, zu bestehen. Beide Mannschaften treten Sonntag nach der Winterpause zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit, so daß ein Formunterschied kaum vorhanden sein wird. Die Chancen erscheinen hiedurch so ziemlich gleich verteilt, was dem Spiel gewiß einen besonderen Reiz verleihen wird. Das Treffen geht um 14.30 Uhr am „Maribor"-Sportplatz vor sich. Im Vorspiel treffen sich „Maribors" Reserve und „Svoboda".

Boxerabend in Maribor

Kastner & Oehler siegen gegen Železničar mit 7:3.

Im Apollo-Kino veranstalteten die „Eisenbahner" gestern abends einen interessanten Boxerabend. Die Gegner stellten die Schwerathletikriegen des Grazer Sportklubs Kastner & Oehler und des SK. Železničar. Die Grazer erwiesen sich fast in allen Kategorien als überlegen und siegten mit 7:3. Den Abend leitete ein Auftritt der heimischen Boxer Stroß—Gutmajer und Salaba—Schafhalter ein, in dem die Erstgenannten nach Punkten siegten. Dann folgten die Kämpfe gegen die Grazer Mannschaft, die einen sehr bewegten Verlauf nahmen. Die Resultate waren: Trummer (Graz) siegte gegen Medved nach Punkten; Winkelbauer (Graz) mußte sich mit einem Unentschieden gegen Dvoršak begnügen; Kampič behielt die Oberhand gegen Neuhold (Graz), nachdem sich dieser eine schwere Verletzung zugezogen hatte; Freisinger schlug Drozg nach Punkten und Heritsch gewann gegen Strukelj nur nach Punkten. Die Kämpfe leitete mit besonderer Umsicht Altmeister Roß.

: **Abschluß in Holmenkollen.** Die traditionellen Holmenkollen-Skirennen wurden vergangenen Sonntag mit dem Springen abgeschlossen. Der Konkurrenz wohnten etwa 70.000 Zuschauer bei. Die weitesten gestandenen Sprünge erzielte Vinjaringen mit 44.5 und 44 Meter, doch fiel der Sieg in der Kombination an den Sieger des Langlaufes Gröttumsbraaten, der zwar nur Weiten von 40 und 41.5 Meter erzielte, durch seine vorzügliche Haltung eine hohe Note erhielt. Das Ergebnis des kombinierten Laufes war nun folgendes: 1. Gröttumsbraaten, 2. Ole Steenen, 3. Vinjarengen. Der bereits 33jährige Gröttumsbraaten konnte nun zum siebenten Mal den Sieg in Holmenkollen für sich entscheiden. Vor 11 Jahren war er zum erstenmal erfolgreich und wiederholte dann seinen Sieg noch 1922, 1924, 1926, 1928 u. 1929. Außerdem gewann er noch den Langlauf bei den Olympischen Spielen in St. Moritz und heuer bei den FIS-Rennen in Oberhof.

: **Die außerordentliche Generalversammlung des Fußballverbandes doch einberufen.** Der Fußball-Verband entschloß sich auf seiner letzten Sitzung doch, für den 5. April eine außerordentliche Generalversammlung (Tagesordnung: Aenderung des Reglements des Schiedsrichterkollegiums sowie Umgestaltung der Staats- und Pokalmeisterschaft) einzuberufen.

: **„Primorje" aus dem Jugoslawischen Leichtathletikverband gestrichen.** Der Jugoslawische Leichtathletik-Verband hat dieser Tage den Sportklub „Primorje" in Ljubljana aus seinem Mitgliederverzeichnis gestrichen. Als Grund hiefür wird die unregelmäßige Tätigkeit des Vereines angeführt.

: **Tilden weiter siegreich.** Bei seinem Zusammentreffen in Omaha mit Koželuh hat Tilden seine Siegesreihe fortgesetzt. Er siegte mit 4:6, 2:6, 6:2, 6:4, 8:6.

Klubnachrichten

: **SK. Rapid (Leichtathletiksektion).** Am Freitag, den 6. d. um 8 Uhr abends, findet im Café „Rotovž" eine Besprechung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen (wie Verifizierungen, Trainingseinteilung, Meetingprogramm usw.) wird allen Leichtathleten und Interessenten zur Pflicht gemacht, pünktlich zu erscheinen.

: **SK. Svoboda.** Sämtliche Spieler haben sich am Sonntag, den 8. d. um halb 13 Uhr vollzählig im Vereinslokal einzufinden. Unbedingt haben die Spieler: Leben, Dasko, Kropf Karl, Sinkovič, Vidmajer und Strah zu erscheinen. Um 13 Uhr findet ein Freundschaftsspiel gegen den SK. Maribor statt.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Donnerstag, 5. März, 20 Uhr: **„Csardasfürstin".** Abonn. B. Kupone.

Freitag, 6. März: **Geschlossen.**

Samstag, 7. März, 20 Uhr: **„Karl und Anna". Arbeitervorstellung.**

Sonntag, 8. März, 15 Uhr: **„Die Puppe".** Ermäßigte Preise. — 20. Uhr: **„Csardasfürstin".** Kupone.

Stadttheater in Ptuj

Montag, 9. März, 20 Uhr: **„Csardasfürstin"** Gastspiel des Mariborer Theaters.

+ **Rehars Mysterium „Inkarnation",** das in kürzester Zeit seine Uraufführung in Maribor erhalten wird, weist folgende Besetzung auf: Er: H. Skrbinšek. — Sie: Frl. Kralj. — Der Mann: H. Blaž. — Die Frau: Frl. Starc. — Regie: H. Tomašič.

„Weiße Garde"

Zweites Gastspiel des „Hudoženstveni"-Theaters.

Kiew, Winter 1918. Alte Ordnung beginnt zu stürzen, von allen Seiten erheben sich Bewegungen, erschütternd in ihrer Ohnmacht, zum Tode und zur Erfolglosigkeit verurteilt, noch ehe sie reif geworden sind. Das Chaos hat die Massen ergriffen. Menschewiken, Bolschewiken, Petljura, „Weiße Garde", die deutsche Armee, alle sind gerüstet und alle kämpfen gegen alle. Und alle haben sie dasselbe Ziel: Rußland!

Weltgeschichtliche Momente ereignen sich im Rahmen des Hauses Turbin in diesem dramatisierten Romane Bolgakows. Ein halbes Dutzend Akteure bringen die Erregung von Millionen auf die Bühne, die Unsicherheit, die Zwecklosigkeit, die Sinnlosigkeit ud die Tragik der aussichtslosen Aufopferung. Von der Wucht der hereinbrechenden Katastrophe gepackt flüchtet der Schwager, zeigt sich der Freund als Kompromißler, opfern sich die Brüder einer Phantasmagorie zu Liebe.

Nach zwei Bildern, die bestes literarisches Theater auf die Bühne stellen, ein historisches Bild im Kabinett des ukrainischen Hetmans, der von der Katastrophe erfaßt, sich feig den Deutschen ergibt. Politische Hintergründe werden enthüllt und steigern sich zu dramatischer Wucht. Das nächste Bild im Hauptquartier der „Weißen Garde" ist in seinem atemraubenden Tempo ein Stück Film, jener Uebergang vom Theater zum Film, der von den dramatischen Neutönern gepredigt wird. Die letzten beiden Bilder spiegeln dann wieder die Tragik in literarischer Form. Eigentlich sind das zwei verschiedene Dramen, das Drama der Turbins und das Drama der Weißen Garde.

Frau Ždanow war der Glanzpunkt des Abends, ihr zweites Bild mit dem Rausche der reifen Frau im Verlangen nach der sie umgebenden Jugend, deren Erotik sie sich nicht entziehen kann, die langsam bei den „Hudoženstveni"-Leuten so kultivierte Steigerung der Gefühlsausdrücke, die sie prachtvoll gestaltete, das Selbstvergessen in der Erfüllung und die Vollkommenheit des Lebens auf der Bühne ist von der Schauspielerei so weit entfernt, daß sie keine Kritik mehr duldet.

Alekin, der Student Lariosik, an dem die Katastrophe spurlos vorübergeht und der an seiner idealen Liebe leidet, der in seiner rührenden Bescheidenheit zum Mittelpunkt der Ereignisse wird. Swoboda und Zajarni, die beiden lebensechten, echt russischen Hauptleute, Wassiljew, der Oberst, der für ein Phantom in den Tod geht, Bastunow als oberflächlicher Liebhaber, Naletow als Hetman und die vielen übrigen Darsteller fügten sich diesem Werke in straffester Disziplin ein und ergaben in Stimmlage, Zusammenspiel, Abtönung der Gesten und Detailmalerei den Eindruck, der unverwischbar wird.

Das fünfte Bild wurde gestrichen, warum, weiß man nicht. Auch scheinen einige Umbesetzungen erfolgt zu sein; in der Rolle eines Soldaten und als Gymnasialdiener will man Pawlow erkannt haben und die Rolle des deutschen Generals scheint Alekin übernommen zu haben.

Das Hudoženstveni-Theater ist in Maribor schon bekannt, umso erstaunlicher ist es, daß der Besuch der Vorstellungen soviel zu wünschen übrig läßt und es wirft ein eigenartiges Licht auf das Mariborer Publikum, daß diese erstklassigen Vorstellungen vor so vielen leeren Sitzen vor sich gehen müssen.

Fd.

„Rußland am Scheidewege"

Drittes Gastspiel des „Hudoženstveni"-Theaters.

Das ist keine Tragödie aus dem modernen Rußland, etwa eine tendenziöse Schlüsselangelegenheit, wie man — dem Titel nach — schließen würde. Es handelt sich um eine Tragödie aus dem russischen Mittelalter, eine Art Volksstück, das die innere Zerrissenheit, die Bruder gegen Bruder hetzt, zum Motiv hat. Eine tief religiöse Geschichte von der Schuld und der Sühne, primitiv im Entwurfe, tief greifend in der Entwicklung. Die reinste, innerlichste Figur des Pilgerführers wird als Opfer genommen und ganz leise spielt das moderne Problem der seelischen Befreiung des Verbrechens mit.

Für das Hudoženstveni-Theater war es ein Experiment, das es vom gewohnten Weg der naturalistischen Darstellungsweise weggeführt hat, ohne ein Ziel zu finden. Die Aufführung hatte mehr Schwächen, als sich bei einem mittelmäßigen Theater zeigen dürfen. Der erste Akt konnte nicht überzeugen, Sprache und Spiel erinnerten keineswegs an die Tradition des Moskauer Theaters, Pausen sahen wie Verlegenheitspausen aus, der Tonfall war unausgeglichen, klang oft dilletantisch, die Szene zwischen den beiden Brüdern ließ kalt und die Landstreicher fanden nicht den rechten Ton. Selbst Pawlow konnte sich in einem solchen Rahmen nicht recht entwickeln. Alekin wirkte durch seine Maske des weltentrückten fanatischen Sehers. Zu sprechen hatte er nicht viel. Auch der zweite Akt brachte nur durch Alekins Maske und Spiel einige Erinnerung an das Hudoženstveni-Theater, die Entwicklung dieses prophetischen Bettlers vom Seher zum Rächer war eine beachtenswerte Leistung. Im dritten Akte ist man an den Möglichkeiten zumeist vorübergegangen.

Sind die Hudoženstveni-Leute nicht schon in ihren Typen versteinert? Ist es sonst möglich, daß sie, die im „Raskolnikov", im „Revisor" und in zahllosen anderen Stücken auf der Bühne leben, auf einmal nichtssagend werden, wenn es sich um eine neue Richtung handelt? „Rußland am Scheidewege" ist jedenfalls ein Beweis dafür, daß das Hudoženstveni-Theater Grenzen hat, die ganz knapp hinter dem naturalistischen Theater liegen.

Vom Besuch der gestrigen Vorstellung darf man nicht sprechen.

Fd.

+ **Bayreuther Festspiele 1931.** In diesem Jahre finden die Bayreuther Bühnen-Festspiele unter der Leitung der Witwe Siegfried Wagners, Frau Winifred Wagner, in der Zeit vom 21. Juli bis 19. August statt. Zur Aufführung kommen mit den Dirigenten Arturo Toscanini, Karl Elmendorff und Wilhelm Furtwängler die Opern „Tannhäuser", „Parsifal", „Tristan" und der „Ring der Nibelungen". Die Chöre leitet Prof. Hugo Rüdel. RDB.

Kino

Burg Tonkino: „Schuberts Frühlingstraum". 100%iges Sprech- und Tonlustspiel.

Union-Tonkino: Donnerstag zum letzten Mal „Stürme über Montblanc". — Ab Freitag: „Die Kleine vom Prater". 100%iges Sprech- und Tonlustspiel.

Apollo-Kino: Samstag und Sonntag „Auferstehung" (nach Graf Leo Tolstoi).

Radio

Freitag, 6. März.

Ljubljana, 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 19: Französisch. — 19.30: Hauswirtschaft. — 20: Abendkonzert. — 22: Nachrichten. — **Beograd,** 20.30: Klavierkonzert. — 21.30: Hoffmannsthals Schauspiel „Der weiße Fächer". — 22.15: Abendmusik. — **Wien,** 19.30: Strauß' Oper „Elektra". — 21.20: Tanzweisen berühmter Meister. — **Mähr. Ostrau,** 22.20: Leichte Musik. — **Bratislava,** 19.25: Fibichs Oper „Sarka". — **London,** 22: Zeitgenössische Musik. — 23.30: Tanzmusik. — **Mühacker,** 20: Symphoniekonzert. — 22.50: Abendmusik. — **Toulouse,** 20.45: Abendkonzert. — 24.45: Tanzmusik. — **Bukarest,** 20: Massenets Oper „Manon". — **Rom,** 21.35: Symphoniekonzert. — **Prag,** 21: Jazz. — **Mailand,** 21.30: Orchester- und Solistenkonzert. — Nachher Nachtmusik. — **Budapest,** 19.30: Meyerbeers Oper „Hugenotten". Anschließend: Jazz. — **Warschau,** 20.15: Klavierkonzert Turczynski.

Unwahrscheinliche Reichweiten mit Zentimeter-Wellen.

Mit allem Vorbehalt soll hier eine Meldung der sowjetrussischen Radiopresse wiedergegeben werden, nach der die bekannten Radiolaboratorien in Nischni Nowgorod mit Wellen von 7 und 19 cm Länge bei Leistungen von nur 20 Watt Entfernungen von Tausenden von Kilometern überbrückt haben sollen. Sofern sich diese Nachrichten bewahrheiten und durch die Versuche der maßgebenden Laboratorien ihre Bestätigung finden, wäre mit einer Revolution auf dem Radiogebiet zu rechnen. Bis zu dieser Bestätigung wird man sich aber zweckmäßiger weise mit einer genügenden Dosis Skepsis zu wappen haben, da sich verschiedentlich sensationelle Meldungen aus den russischen staatlichen Radiolaboratorien als sehr übertrieben erwiesen haben. Es sei z. B. nur an den schwingenden Detektor erinnert, dem man schon eine Ablösung der Röhre zuschrieb und der sich dann nur als eine nette Spielerei erwies. Es ist hier wie mit der Herstellung von Elektrizität aus dem Sonnenlicht; im Kleinen ist sie wohl möglich, zur praktischen Ausnützung sind die bekannten Verfahren aber völlig ungeeignet.

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

Lokale Chronik

Donnerstag, den 5. März

Förderung des Fremdenverkehrs

Konferenz der interessierten Korporationen — Gründung eines Fremdenverkehrsvereines für die Dranstadt

Gestern abends fand im Hotel „Orel" eine vom hiesigen Verband der Gastwirtegenossenschaften einberufene Konferenz statt, an der sich u. a. die Vertreter des Fremdenverkehrsverbandes, der Stadtgemeinde, des Slowenischen Alpenvereines, der Ferialvereinigung der Magistratsangestellten. des Aeroklubs, der technischen Abteilung des hiesigen Hauptpostamtes usw. eingefunden hatten. Das Hauptreferat erstattete der Sekretär des Verbandes der Gastwirtegenossenschaften Herr P e t e l n, der über seine Schritte, die er vor kurzem bei der Banalverwaltung in der Frage der Reorganisierung des lokalen Fremdenverkehrs unternommen hatte, wichtige Mitteilungen machte. Vor allem verwies er auf die Notwendigkeit eines rascheren Eisenbahnverkehrs, wofür in erster Linie die Reparationsmotorwagen in Betracht kommen würden, wodurch sich der Verkehr mit Zagreb und Ljubljana ungehindert und rasch abwickeln könnte. Auch sollen die maßgebenden Faktoren endlich einmal der hochwichtigen Aktion zur Erbauung der Drahtseilbahn auf den Bachern zu Hilfe eilen und die Verwirklichung des Planes durchsetzen. Der noch nötige Betrag von kaum 600.000 Dinar dürfte für dieses großzügige Projekt kein Hindernis bedeuten, da sowohl in Oberkrain als auch in Kroatien noch viel größere Projekte ihrer Verwirklichung entgegensehen. Für den ungehinderten Verkehr zwischen dem Tal und den einzelnen Alpenhütten am Bachern ist die Erbauung einer telephonischen Verbindung unbedingt notwendig, wodurch auch der Wintersport und der Sanitätsdienst gefördert werden würden.

Die anwesenden Vertreter griffen recht energisch in die Debatte ein und betonten durchwegs die Wichtigkeit der Neuregelung des gesamten Fremdenverkehrs in der Draustadt. In erster Linie wäre hiefür ein besonderer Fremdenverkehrsverein berufen, der die Initiative zu den wichtigsten Fragen geben sollte. Die Gründung eines solchen Vereines soll bereits in absehbarer Zeit erfolgen. Der bereits gegründete Vorbereitungsausschuß, der sich aus den Herren Z e m l j i č. Dr. S e n j o r, O s e t und K e j ž a r zusammensetzt, wird bereits am nächsten Montag darüber beraten.

Familientragödie am Lande

In Abwehr der bedrängten Mutter vom Stiefvater niedergestochen

In der am östlichen Rande der „Slovenske gorice" gelegenen Pfarre Sv. Barbara spielte sich vorgestern abends eine furchtbare Ehetragödie ab. Der dortige 42jährige Maurer Johann K r a n j c, der sich vor nicht allzu langer Zeit zum zweiten Male verehelichte, lebte mit seiner Gattin nicht gerade im besten Einvernehmen, so daß Zwistigkeiten auf der Tagesordnung waren. Dienstag nun kam Kranjc spät abends stark angeheitert nach Hause, worauf sich sofort zwischen den Ehegatten ein lauter Wortwechsel entspann. Zur selben Zeit kam auch der 18jährige ersteheliche Sohn der Frau, Franz L e š n i k, nach Hause, der sofort Partei für seine Mutter ergriff. Kranjc wurde hiedurch noch mehr gereizt, so daß er sich schließlich zu unbesonnenen Tätlichkeiten hinreißen ließ. Da der Mann im nächsten Augenblick nach einem Messer griff, sprang Lešnik sofort der bedrängten Mutter zu Hilfe. Kranjc schlug mit dem Messer blindlings auf den Burschen los und fügte ihm schwere Schnittwunden an den Armen und Schultern bei. Sofort herbeigeeilte Nachbarn leisteten dem Schwerverletzten die erste Hilfe und brachten ihn gestern ins hiesige Krankenhaus. Die Gendarmerie hat ihre Nachforschungen eingeleitet und gestern den Stiefvater in Haft genommen. Der blutige Vorfall hat unter der dortigen Bevölkerung größte Erregung hervorgerufen.

Neue Jägertage

Es wurde seinerzeit in hiesigen Jägerkreisen mit allseitiger Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß die Filiale Maribor des Slowenischen Jagdvereines die Absicht habe, in Maribor sowie auch außerhalb der Draustadt. d. h. im Wirkungsbereiche der Filiale sogenannte J ä g e r t a g e mit aktuellen V o r t r ä g e n zu veranstalten, um auf diese Weise zur Ausbildung der Jägerschaft, insbesondere aber der Berufsjäger beizutragen. Diese begrüßenswerte Aktion unserer rührigen Jagdvereinsfiliale wird nun S a m s t a g, den 7. und S o n n t a g, den 8. d. fortgesetzt werden. Am S a m s t a g um 19 Uhr finden die Vorträge in S l o v. B i s t r i c a und am S o n n t a g um 10 Uhr in Sv. L e n a r t statt. Am Vortragstisch erscheinen die Herren Wladimir K a p u s, der bekannte Jagdschriftsteller aus Ljubljana, Bankdirektor P o g a č n i k, der Präses der Filiale Maribor des Jagdvereines, sowie Professor Dr. F l u d e r n i k aus Maribor. In Anbetracht der großen Aktualität sämtlicher Vorträge darf damit gerechnet werden, daß unsere Weidmänner den Vorträgen recht zahlreich beiwohnen werden. Denn nur auf diese Weise ist uns die Gewähr geboten, daß die Jägertage zu einer ständigen Einrichtung werden, zum Nutzen der Jägerschaft und unseres Jagdwesens überhaupt.

m. **Die Frage der Errichtung eines Flugplatzes wieder aktuell.** Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die Militärverwaltung wegen der Schaffung eines Flugplatzes neue Erhebungen und Terrainbesichtigungen eingeleitet. Im Interesse der Entwicklung unserer Stadt müssen wir das Interesse unserer Militärverwaltung für Maribor auf das wärmste begrüßen und wünschen unserem Aeroklub, der mit aller Hingabe bei der Schaffung der Vorbedingungen tätig ist, bald das große Ziel zu erreichen. Selbstverständlich wird nach Schaffung eines Militärflugplatzes auch die Zivilaviatik in unserer Stadt neue Impulse bekommen.

m. **Ein Zimmerschießen des Jagdvereines** findet heute, Donnerstag, um 20 Uhr in der geheizten Kegelbahn des Gasthofes „Plzenski dvor" in der Tattenbachova ulica statt.

m. **Das Rote Kreuz in Pobrežje** veranstaltet am Sonntag, den 8. März um 19 Uhr eine Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangt Jurčič' Volksstück „Deseti brat".

m. **Der Josefi-Prater kommt.** Verhältnismäßig früh wurde heuer mit dem „Montieren" des alljährlichen Josefi-Praters begonnen. Da die einstigen Parzellen zum Großteil verbaut wurden, ist nun um die einzelnen Höfe ein wahrer Kampf entbrannt

m. **Kranzablöse.** An Stelle von Blumenspenden für den verstorbenen Herrn Franz K l e m š c e spendete Frau Anny S a n d geb. Jar: aus Wien der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung den Betrag von 10 Schilling. Herzlichsten Dank! Das Wehrkommando.

m. **Spende.** Für den kranken Invaliden spendete „Ungenannt" 10 Dinar. Herzlichen Dank!

m. **Wetterbericht** vom 5. März 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 12, Barometerstand 747, Temperatur + 0.5, Windrichtung SW. Bewölkung teilweise, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

* **Das Lachen des Kindes** ist ein Ausdruck der Zufriedenheit. Zufrieden ist ein Kind nur, wenn es sich reinlich fühlt. Reinlich gehalten kann es werden ohne große Mühe und Kosten durch Zlatorog-Seife.

* **Donnerstag, Freitag, „Das goldene Wunder" und Komiker Karl Haslinger in der Velika kavarna.** 2641

* **Češi!** »Noč na Jadranu«, velká zabava, kterou pořádá »Jadranska Straža« v Mariboru v sobotu, dne 7. t. m., jest dostaveničko všech Čechu, kteří milují Jihoslovanský Jadran. Vždyť je »Jadranska Straža« v Praze tak oblibena, že má vic členů než kterékoli město v Slovenii. Damy v kroji velice vitany.

* **Für die Wiener = Messe (8. — 15. d. M.)** sind Legitimationen und ermäßigte Fahrkarten im Reisebüro „Putnik" in Maribor, Aleksandrova cesta 35, erhältlich.

* **Bei Erkältungsgefahr,** besonders bei feuchtkalter Witterung, vor allem in Grippezeiten soll man sich nicht auf morgendliche und abendliche Zahn- und Mundpflege beschränken. Sind Mund- und Rachenhöhle bereits von Krankheitserregern befallen, was sich beispielsweise durch Anschwellung der Mandeln oder Halsschmerzen zeigen kann, so gilt es, den Abwehrkampf des Körpers wirksam zu unterstützen. Bei Erkältungsgefahr erscheint es geboten, stündlich bis zweistündlich 1 Panflavin-Tablette langsam im Munde zergehen zu lassen. Hat die Vorbeugung zu spät eingesetzt, sind die Erreger bereits durch die Mundhöhle in den Körper eingedrungen, so heißt es Mittel zu versuchen, welche durch das Blut in die bedrohten Stellen gebracht werden und hier die beginnende Infektion oft noch im Keim ersticken können. Das gelingt oft noch mit den bekannten Fiebermitteln Pyramidon, Gardan, Aspirin, die Fieber, Gliederschmerzen, Kopfweh und Abgeschlagenheit rasch beseitigen oder doch der ausgebrochenen Erkältungskrankheit einen milderen Verlauf geben.

Aus Celje

c. **60jährige Jubiläum der Feuerwehr in Celje.** Die Freiwillige Feuerwehr in Celje wird anläßlich ihres 60jährigen Jubiläums am Sonntag, den 7. Juni d. J. in Celje einen großen Feuerwehrtag abhalten. Die übrigen Vereine werden ersucht, an diesem Tage von anderen Veranstaltungen in Celje abzusehen.

c. **Abgesagter Schützenabend.** Der siebente Schützenabend des Schützenklubs (Strelsjačka družina) in Celje, welcher am Freitag, den 6. d. M. stattfinden sollte, wurde wegen Vorbereitungen für den am 7. d. M. im Hotel „Union" stattfindenden „Alpenball" verschoben.

c. **Die Anschaffungsgenossenschaft der Staatsangestellten in Celje** wird am Freitag, den 20. d. M. um 19.30 Uhr in der Restauration „Narodni dom" eine ordentliche Hauptversammlung abhalten.

c. **Ermäßigung der Bezirksumlagen.** Der Bezirksstraßenausschuß in Celje hielt am 2. d. M. nachmittags in den Amtsräumlichkeiten im Gebäude der Ljudska posojilnica seine zweite Sitzung unter dem Vorsitz des Obmannes, Bürgermeisters Dr. Goričan, und in Anwesenheit des Bezirkshauptmannes Dr. Hubad ab. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Beschwerden gegen die Festsetzung der Gemeindeumlagen auf 45 v. H., wurden die Gemeindeumlagen für das Jahr 1931 auf 441 v. H. herabgesetzt. Die Ausschußmitglieder wurden mit der Beaufsichtigung der Straßen in der Umgebung ihrer Wohnorte betraut.

c. **Bei der „Celjska koča" unter dem Dost** ist wieder ein Viertel Meter Neuschnee gefallen. Das Skiterrain bei der Hütte ist günstig.

c. **Aus der Polizeichronik.** Wegen Diebstahlsverdachtes wurde am 3. d. M. der 20jährige arbeitslose Tischlergehilfe F. K. verhaftet und dem Gericht überstellt. K. wird verdächtigt, aus der Wohnung, in welcher er als Untermieter wohnte, mehrere Waren entwendet zu haben. Er stellt die Tat entschieden in Abrede. — Maria M. wurde am 3. d. M. wegen unmoralischen Lebenswandels aus Split nach Celje abgeschoben. — Die städtische Polizei gibt bekannt, daß das Alkoholverbot für den Friseur Matthias Bukovčan in Celje am 26. Februar aufgehoben wurde.

Aus Slovenjgradec

sl. **Silberne Hochzeit.** Im engsten Familienkreis feierte dieser Tage der bekannte Realitätenbesitzer Herr Josef J e s e n i č n i k aus Dovže mit seiner liebenswürdigen Gattin das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

sl. **Aus dem Schuldienste.** Die bisherige Lehrerin Frl. Zdenka R o m o l d hat an der Volksschule in Ruše ihren ersten Dienst angetreten.

sl. **Amtliche Kontrolle der Kraftfahrzeuge.** Die seinerzeit wegen der großen Schneeniederschläge verschobene amtliche Kontrolle der Kraftfahrzeuge findet nun am D o n n e r s t a g, den 12. März statt.

sl. **Der Parteienverkehr bei der Bezirkshauptmannschaft** findet von nun an jeden Dienstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr statt. An den übrigen Tagen haben die Parteien nur in dringenden Angelegenheiten Zutritt.

sl. **Die Grippeepidemie** hat auch in unserer Stadt einen ziemlichen Umfang angenommen, doch handelt es sich durchwegs um Fälle leichterer Natur.

Philatelie

Neuerscheinungen

Deutsches Reich. Genau wie im Vorjahr, sind auch diesmal wieder kurz vor Ablauf der amtlichen Verkaufsperiode bei den Wohlfahrts-Freimarken Fehldrucke entdeckt worden. Diesmal handelt es sich um den 25-Rpf.-Wert, und zwar sind die Abarten nur auf Marken der Platte 8 entdeckt. Die 43. Marke, nach postamtlicher Zählung die 25., zeigt links oben einen scharfen senkrechten Kratzer, der etwa 2 mm lang ist. Bei der 53. (26.) Marke ist ein dunkler nadelstichartiger Punkt über der Brücke auf der Darstellung des Marienwerder Stadtbildes zu sehen. Die beiden Fehler sind nicht bedeutend, aber beachtenswert, weil bei Tiefdruckmarken Abarten nur außerordentlich selten vorkommen.

Belgien. Freimarkenprovisorium: 2 auf 3 C. kastanienbraun, Löwentyp. — Neue Freimarken: 35 C grün, 1 Fr. rot mit neuem Bildnis König Alberts in Uniform und Mütze. — Zum bevorstehenden Afrikaflug ist die Luftpostmarke zu 5 Fr., bisher weinrot, violettbraun als Sondermarke herausgekommen.

Rumänien. Neue Dienstmarke in der neuen Zeichnung: 2 L. grün.

Rußland. Zur 25. Wiederkehr der Revolution von 1905 sind ziemlich primitiv ausgeführte Erinnerungsmarken erschienen: 3 K. rot (Kreuzer „Potemkin"), 5 K. blau, 10 K. dunkelgrün mit rot (Szenen aus der Revolution).

Saargebiet. 20 C. mit Aufdruck „Dienstmarke".

Ungarn. Neu mit neuem Wz. 50 F. (Ofener Burg) gelbbraun.

Die bereits gemeldeten Gedenk- und Wohlfahrtsmarken von Finnland tragen, nach den in Wien hergestellten Platten, Kirchen- und Burgenansichten. Es scheint, daß die etwas rohe Art der Druckwiedergabe die Zeichnungen und Platten um ihre ursprüngliche Wirkung bringt. — Als letzter Wert ist nun auch die 5-d.-Marke der Nachportoserie von Großbritannien (braun), auf dem Wasserzeichenpapier „G v R" mehrfach, erschienen. — Eine Farbenänderung trat bei der 1926 ausgegebenen Gebührenmarke von Dänemark ein: 10 Oere hellbraun. — Zu Gunsten seiner Museen plant Griechenland eine Werbeserie, die nur in archäologisch bedeutenden Orten, wie Olympia, Delphi und Korinth, ausgegeben werden soll.

Das Saargebiet bereitet eine Wohlfahrtsmarkenserie zu folgenden Werten vor: 40 plus 15 C., 60 plus 20 C., 1 Fr. plus 50 C., 1.50 plus 75 C., 2 plus 1 Fr., 3 plus 2 Fr. und 10 plus 10 Fr. — Der Kirchenstaat will noch im Januar 15 Marken der kursierenden Reihe mit »PACCHI POSTALE« als Paketmarken, sechs Werte mit »SEGNATASSE« als Nachportomarken überdrucken, um dann im Februar endgültige Marken auszugeben. Es fehlen allerdings noch Flugpostmarken!

Wirtschaftliche Rundschau

Die Holzkrise in Slowenien

Gelegentlich der Beograder Enquete zur Holzkrise erhalten wir aus Leserkreisen folgende Zuschrift.

Das Problem der Holzkrise ist schon seit einigen Jahren akut. Eigentlich hat die Krise im gleichen Moment begonnen, in dem die Hochkonjunktur in Jugoslawien aufgehört hat. Mit dem Rückgang der allgemeinen Bautätigkeit mußte naturgemäß auch der Absatz an Bau- und Tischlerholz zurückfallen.

Da aber der Konjunkturrückfall kein ausschließlich jugoslawisches Wirtschaftsmoment ist, sondern die Krise heute bereits den ganzen Kontinent ergriffen hat, mußte naturgemäß der Gesamtbedarf auch zurückgehen.

Einzelne Verbesserung in der Situation, die in allen Jahren aufgetaucht sind, haben da nicht viel zu sagen. Ausschlaggebend ist doch der Gesamtbedarf, auf den mehr oder weniger kleine Abschlüsse keinen Einfluß haben.

Die Lager sind gewachsen. Die mißliche materielle Situation hat in sehr vielen Fällen auch die billige Abstoßung von Stämmen zur Folge gehabt, so daß die Reserven stets größer geworden sind.

Heute ist die Situation die, daß alle kleinen Sägen, besonders aber jene in Slowenien über viel zu viel Lagermaterial verfügen und sich imobilisiert haben. Die allgemeine Lage gestattet aber, besonders bei den kleinen Sägen nicht die Anhäufung toter Kapitalien, es bestehen alte Forderungen, die ihre Liquidierung verlangen, die laufenden Spesen müssen gedeckt werden, unabhängig vom Geschäftsgang und die Folge davon sind Zwangsverkäufe.

Die Spekulation ist nie aus der Welt zu schaffen und selbst, wenn sich gar keine Aussicht zur Placierung des Materials ergeben würde, fänden sich noch immer Abnehmer für billige Lager.

Dieser Vorgang ist dem Geschäfte sehr abträglich. Die kleinen Sägen erleiden große Verluste durch die zwischen Gestehungskosten und Zwangsverkaufspreis entstehende Differenz, gleichzeitig damit aber werden die Preise, die durch die mangelnde normale Nachfrage ohnedies schon einen unerhörten Tiefstand erreicht haben, noch mehr herabgedrückt.

Selbstverständlich reißt diese Baisse auch jene Sägen mit, die keine Zwangsverkäufe tätigen und die Verluste sind dort, wo mit kühl rechnenden Kaufleuten gearbeitet wird, fast noch größer.

Die eigenartige Lage hat dazu geführt, daß das Unterbieten zur Tagesordnung geworden ist und findet sich nur ein Interessent, dann kann er sicher sein, daß in den ihm vorgelegten Offerten Preisunterschiede erscheinen, die unter normalen Umständen bedenkliche Zweifel an der Seriosität der Offertanten erregen müßten.

Das ist die Lage in Slowenien und sie wird sich wohl kaum ändern, ehe nicht ein kleiner Konjunkturaufstieg erfolgt und ehe sich das benachbarte Ausland nicht entschließt, größere Abschlüsse zu tätigen. Tatsächlich sind aber auch die ungarischen Lager überfüllt und man ist dort sehr vorsichtig geworden, so daß Einkäufe nur dann gemacht werden, wenn sich die unbedingte Notwendigkeit dazu ergibt. Beinahe immer handelt es sich dann um die Ergänzung einzelner Dimensionen, in vielen Fällen sind diese auch gar nicht aus den Lagerbeständen zu liefern, sondern erfordern neuen Zuschnitt.

Ein ähnlicher Fall ist es auch bei den proponierten Exportlieferungen nach Italien und Griechenland. Griechenland ist für Slowenien zu weit und Italien verlangt zumeist Dimensionen, die erst anzufertigen sind.

Die Neuanfertigung erfordert aber Neuinvestitionen, neue Spesen und das brach liegende Kapital an Schnittware wird nicht angetastet.

Einen Ausweg aus der Krise, der radikal wäre, gibt es eigntlich nicht, wenn sich die allgemeine Lage nicht bessert. Es würde aber viel zur Milderung beitragen, wenn sich die Banken entschließen würden, die Bautätigkeit durch Erteilung von Krediten zu fördern, so daß wenigstens ein Teil der Bestände im Inlande Verwendung finden könnte. Die Preise sind heute fast um die Hälfte niederer, als sie vor einem Jahre waren und damit haben sich auch die Baukosten stark ermäßigt. Wenn man die verzweifelte Lage der slowenischen kleinen Sägen in Betracht zieht, wäre es wohl das Vernünftigste, wenn von Seite des Banates sowie von militärischer Seite die Bautätigkeit eine weitere Unterstützung und Förderung erfahren könnte, so daß durch diese Arbeiten eine Verminderung der Krise geboten wäre.

× **Umrechnungskurse für März.** Vom Finanzministerium wurden für den Monat März 1931 nachstehende Umrechnungskurse vorgeschrieben: 1 Napoleond'or 218.60, 1 türkische Goldlire 249, 1 engl. Pfund 276, 1 Dollar 56.60, 1 kanad. Dollar 56.30, 1 Goldmark 13.50, 1 Goldzloty 6.36, 1 österr. Schilling 7.98, 1 belg. Franken 7.92, 1 Pengö 9.90, 1 brasil. Milreis 5.25, 1 ägyptisch. Pfund 283, 1 uruguayisch. Peso 36, 1 argentinisch. Peso 18.40, 1 türk. Papierlire 26.80, 100 alb. Franken 1075, 100 türk. Papierpiaster 26.80 100 Goldfranken 1095.90, 100 franz. Franken 222.70, 100 Schw. Franken 1095.90, 100 ital. Lire 2979.30, 100 holl. Gulden 2280, 100 rum. Lei 33.75, 100 bulg. Lewa 41, 100 dän. Kronen 1520, 100 norwegische Kronen 1518, 100 Peseten 588, 100 Drachmen 83.40, 100 Kč. 168, 100 finnische Mark 1[illegible], 100 lettische Lat 1088 Dinar.

× **Reklame verboten.** Auf Grund der [illegible] Verfügung über den inneren Post die[illegible] 15. April d. J. die Verwendung von [illegible]umschlägen für Reklamezwecke verboten. Der Briefumschlag darf nur den Namen und die Adresse des Briefempfängers und, im oberen linken Viertel, die Abbildung und einen kurzen, auf den Inhalt bezughabenden Text beinhalten. Der übrige Teil des Umschlages muß frei bleiben und darf nur mehr für die Adresse des Aufgebers verwendet werden. Es ist verboten auf dem Briefumschlag Waren anzubieten oder Warenpreise anzuführen. Die Verordnung ist ab 15. April giltig.

× **Messe in Leipzig.** Auf der diesjährigen Leipzigermesse haben 9017 Firmen ausgestellt, davon sind 7863 deutsche Unternehmen und 1154 Aussteller aus 23 Staaten, davon 287 aus der Tschechoslowakei, 219 aus Oesterreich, 130 aus Japan, 84 aus Dänemark, 72 aus Italien, 51 aus Polen, 50 Franzosen, 47 Engländer usw. Aus Jugoslawien sind 5 Aussteller.

Bücherschau

b. **Gertrud Prellwitz: Treue** — Roman, Kart. M. 5.—, Lw. M. 7.—. Maien Verlag — Oberhof im Thür. Walde. — In allen Werken der Verfasserin tragen die Hauptgestalten einen gemeinsamen Zug: die geheimnisvolle Verbindung mit der Lebensquelle in ihrem Inneren, aus der sie sich Weisung holen. Unbedingte Treue zu der Weisung aus der Stille der Brust wird auf eine Weise gestaltet, daß der Krafthauch davon dem Leser ins Herz dringt, und ihm hilft, sein eigenes Leben mit neuem Mute anzufangen.

b. **„Herr Johannes"**, der Roman eines Priesters von Ludw. Mathar (Kösel & Pustet, München). Ueberragend im Mittelpunkt dieses Buches steht der alte Herr Johannes, Pastor im kleinen Venndorf Kalterscheidt, das Muster eines katholischen Pfarrers, das übrigens kein Phantasiegebilde ist, sondern Wirklichkeit war. Alle Enttäuschungen, die dieser Pastor erlebt, können ihn nicht entmutigen, sondern verdoppeln nur sein liebevolles Mühen, das keine Vorwürfe kennt. Preis 2.85 M. bei 447 Seiten.

b. **Das Glück um Brigitte.** Ein Eheroman von Max Kronberg. Verlag. F. W. Grunois — Leipzig, 3 M. Humor, Ironie und Satire leuchten über der Moral unserer Zeit, die er in einer schönen jungen Frau verkörpert, die neben ihrer Sehnsucht nach Liebe und Sonne auch eine etwas leichte Ader hat. Die Handlung spielt in Paris und Berlin. Wir erleben Weltbummler und Globetrotter, Millionäre und Spießbürger, Filmstars und Fräuleins aus der Kleinstadt neben Prominenten aus der Gesellschaft.

Der Liebesdetektiv

Roman von Rudolf Reymer

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

42. Fortsetzung.

Das Telephon läutete wieder. „Warten Sie im Vorzimmer!" Billy taumelte in den Wartevaum und ließ sich in einen Sessel fallen. Der Mann war der furchtbarste Klient seiner ganzen bisherigen Praxis. Wenn der dicke Mann jetzt einen Hitzschlag bekommen und tot niedergesunken wäre, Billy hätte befreit aufgeatmet. Zusammengesunken stierte er vor sich hin.

„Guten Morgen, Mr. Bill", läutete die helle Glockenstimme Ethel Kings. Billy suchte sich zu erheben, aber er sank mit zitternden Knien in das Fauteuil zurück.

„Sie armer Kerl", bemitleidete ihn die junge Dame, die frischer und schöner denn je aussah. „Nehmen Sie sich die Sache nicht allzusehr zu Herzen. Sie sollen für das verlorene Honorar und die erlittene Niederlage aus meiner eigenen Tasche entschädigt werden, wenn Sie mir jetzt Beistand leisten, den ich sehr benötige."

Billy blickte verständnislos in ihre blauen Augen.

„Mein Vater wird toben", schmeichelte sie. „Aber er liebt mich und kann mir letzten Endes keine Bitte abschlagen. Er wird mir verzeihen und wohl oder übel Philipp Collins als Schwiegersohn in Kauf nehmen, wenn ich ihm klar mache, daß mich Philipp von Herzen liebt und er im Grunde ein guter Mensch ist."

„Was soll ich dabei tun", dachte Billy.

„Das einzige Hindernis wäre", beantwortete Ethel seine stumme Frage, „wenn mein Vater Philipp als meiner unwürdig befände. Philipp ist kein Hochstapler. Er hat es Ihnen auf dem Schiff darzulegen versucht, wie er mir gestern noch erzählte. Ich kann es bestätigen. Wir sahen uns auf dem „Präsident Lincoln" und liebten uns auf den ersten Blick. Sie kamen dazwischen, als er mich in der Kabine heimlich aufsuchen wollte. Sie störten den heimlich verabredeten Ausflug in der „Wilden Ente". Sie wußten nichts von unseren heimlichen Vereinbarungen und hielten ihn für einen Einbrecher und Erpresser. Sie mußten ihn dafür halten, zumal Sie mich als Detektiv argwöhnisch überwachten, wovon wir keine Ahnung hatten. Wir haben Ihnen eine Komödie vorgespielt, weil uns nichts anderes übrig blieb. Wir konnten nur noch kurz verabreden, daß ich allein nach Newyork zurückkehrte und die Verlobungsnotiz in die Zeitung setzte."

War es möglich, suchte sich Billy klarzumachen, daß dieses unschuldvolle, blauäugige Geschöpf in Wahrheit eine Intrigantin und Komödiantin war? Daß sie sich zu heimlichen Stelldichein in ihrer Kabine und einem entlegenen Gebirgswirtshaus mit einem völlig unbekannten Manne herabließ? Sie selbst beseitigte durch ihre freimütigen Eröffnungen jeden Zweifel.

Ethels Stimme lockte noch schmeichelnder. „Sie dürfen meinem Papa kein Wort von dem Einbruch in die Kabine oder von dem Entführungstrick mit dem Auto verraten! Sonst würde sein Widerstand gegen Collins nicht zu überwinden sein. Und wie würde ich in seinen Augen dastehen!"

„Allerdings", entgegnete Billy.

„Sie müssen mir vor allem die beiden kompromittierenden Schreiben, den fingierten Drohbrief Philipps und meinen Abschiedsbrief an Sie zurückgeben. Ich halte Sie für einen Gentleman, der seine Situation nicht gegen eine Dame, um die er vergeblich wirbt, aus Eifersucht und Rachgier ausnutzt. Haben Sie die beiden Briefe bei sich, Mr. Bill?"

Billy hatte sie bei sich. Er hatte zwei furchtbare Waffen gegen Ethel und Collins in seiner Brusttasche. Lieferte er sie aus, so hatten die beiden freie Bahn. Sollte er seine letzte Chance selbst aufgeben?

Sie ergriff seine Hände. Ihre Vergißmeinnichtaugen flehten. Billy dachte an seine Einsiedelei in der Bergöde der Rocky Mountain. Ja, es war das Beste für ihn, für den unglückseligsten Liebhaber aller Zeiten und Völker, sich in der Einsamkeit lebendig zu begraben.

Sein letzter Fall sollte nicht nur das Ende seiner beruflichen Laufbahn sein. Er verzichtete auf Ethel, auf diese Frau, die er wie keine zuvor verehrt und begehrt hatte, und damit für immer und ewig auf jedes Liebes- und Lebensglück. Er griff in die Brusttasche, zog die beiden Briefe hervor und legte sie in ihre Hände.

„Dank!" atmete sie auf. „Tausend Dank, bester Mr. Bill!"

Billy nickte schwach.

„Jetzt zu meinem Vater", sagte sie und klopfte mutig an Jonathans Tür.

Der dicke Mann trat auf die Schwelle, er blickte bewegt sein Kind, ungewiß, ob er sie mit seinem väterlichen Fluch beladen, fortweisen, ob er ihr verzeihen sollte. Er streckte die Arme aus. Ethel flog an seine Brust.

„Ich liebe ihn, Väterchen!" rief sie, daß es Billy wie ein Messer durchs Herz fuhr. „Ich liebe ihn! Willst Du das Glück Deines Kindes vernichten?"

Billy empfand Abscheu vor der neuen Komödie, die sie in Szene setzte. Kein Zweifel, dieses Unschuldswesen war die gerissenste Intrigantin, die ihm auf seiner Detektivlaufbahn begegnet war.

Sie begann ihrem Vater eine romantische Geschichte vorzulügen, wie sie und er sich kennen und lieben gelernt hätten, wobei sie alle wahren und für sie kompromitierenden Episoden verschwieg. Jonathan King, der Billy keines Blickes würdigte, schien leicht besänftigt und sogar ein wenig gerührt.

„Wo ist dieser . . . Wie heißt er doch gleich . . .?" begann er erneut zu grollen.

„Philipp Collins", gab dieser selbst zur Antwort und trat mit dem unbefangensten Gesicht von der Welt in das Büro seines Schwiegervaters in spe. Er streckte dreist vertraulich dem dicken Mann die Hand hin. Ein Blick aus den Schweinsäuglein Jonathans ließ sie zurücksinken.

„Also Sie sind der Mann", brauste der König des Sodawassers los, „der es auf meine Tochter und wahrscheinlich noch mehr auf meinen Geldbeutel abgesehen hat? Wie, Herr?"

„Sie verdächtigen mich zu Unrecht, Mr. King", entrüstete sich Collins.

„Ist es wahr, daß Sie Ethel lieben?" examinierte ihn Jonathan King scharf.

„Ja, ich liebe sie, und auch sie liebt mich. Wir lieben uns beide und werden uns immer lieben."

Billy kannte diese Phrase aus Ethels Abschiedsbrief an ihn. Leider enthielt sie eine für ihn so bittere Wahrheit.

„Sie haben ohne mein Wissen und gegen meinen Willen sich mit meiner Tochter heimlich verlobt und obendrein die Kühnheit besessen, die sensationelle Verlobung den Morgenzeitungen von Newyork als erwünschtes Futter für die neugigkeitsgierigen Leser vorzuwerfen? Sie haben sich meine Tochter und mich zum Mittelpunkt eines Gesellschaftsskandals gemacht? Wagen Sie, das zu leugnen?"

„Ja, ich wage es", entgegnete Collins kaltblütig.

„Sie unterstehen sich, zu leugnen?" brauste King auf. „Wer hat sich denn dann mit meiner Tochter verlobt, Sie Hanswurst?"

Er schlug mit der Faust auf die verhängnisvolle Nachricht der gestrigen Morgenpresse.

„Dieser Mann hier!" antwortete Collins und tippte mit dem Zeigefinger auf Billys Brust.

(Schluß folgt.)

Frauenwelt

Wenn Kinder nicht essen wollen

Ein Kapitel über zweckmäßige Pflege und Ernährung

Oft sagen besorgte Mütter, daß ihr Kind nicht essen wolle. Es fehle ihm eigentlich nichts, es sei aber immer schlapp und müde, und vor allen Dinge habe es keinen Appetit. Man könne ihm das Schönste und Beste vor setzen, es stochere nur ein wenig darin herum, wenn es nicht die Speisen sogar mit Widerwillen zurückweise.

Wenn eine ärztliche Untersuchung dann nicht das Vorhandensein oder die Vorbereitung einer ernstlichen Krankheit ergibt, so muß der Grund für die Appetitlosigkeit in ungeeigneter Zusammensetzung oder Darreichung der Nahrung liegen und man muß deshalb zunächst festzustellen suchen:

Was ißt das Kind? Wann ißt das Kind? Und wie oft ißt das Kind? Dabei ergeben sich oft die überraschendsten Tatsachen. In neunundneunzig von hundert Fällen z. B. wird die Frage nach dem „Wie oft" der Nahrungsaufnahme mit der Versicherung beantwortet, das Kind bekomme nichts „zwischendurch!" Fast ebenso oft aber kann man feststellen, daß dem Kinde Obst, Schokolade, Keks, Milch oder was es immer sein mag, als Zwischenkost verabreicht wird, und wäre es nur in kleinen und kleinsten Mengen.

Dies erklärt schon oft die Eßunlust; denn auch die kleinste Nahrungsmenge muß im Körper erst verdaut und verarbeitet werden. Hat der Magen das Frühstück, das Mittagessen, den Nachmittagskaffee oder das Abendessen bewältigt, so bedarf er unbedingt mehrere Stunden völliger Ruhe. Wird diese durch noch so kleine Gaben von Speisen unterbrochen, so streikt schließlich der erholungsbedürftige Verdauungsapparat, und Störungen leichterer und schwererer Art von kürzerer oder längerer Dauer sind die Folge.

Zwischen den einzelnen Mahlzeiten sollte beim Kinde wie beim Erwachsenen stets eine Pause von mindestens vier Stunden liegen; dann wird sich gesundes Hungergefühl einstellen, und das Essen mundet. Das gilt sogar schon für die Säuglinge. Ein gesundes Kind benötigt von Anfang an nicht mehr als 5 Mahlzeiten täglich in der Zeit von etwa 6 bis 22 Uhr. Es ist grundfalsch, ihm in der Zwischenzeit noch Nahrung zu verabreichen oder durch Täuschungsmanöver (Lutscher!) den Verdauungsapparat zu alarmieren. Vollends in der Nacht, etwa von 22 bis 6 Uhr, muß ein gesundes Kind glatt durchschlafen, und dies ist nur etwas Konsequenz und Energie auch schon von den ersten Lebenswochen an mit Leichtigkeit zu erreichen.

Um aber auf das größere Kind zurückzukommen. Eine weitere Ursache für seine Appetitlosigkeit liegt sehr oft in dem „Wann" seiner Mahlzeiten. Es ist z. B. falsch, das Kind beim ersten Frühstück vor der Schule mit sogenannten „kräftigen" Nahrungsmitteln, Eiern, belegten Butterbroten und dgl. vollzustopfen. Abgesehen davon, daß leider in den weitaus meisten Fällen diese erste Mahlzeit viel zu hastig eingenommen wird und deshalb nie den gewünschten kräftigenden Erfolg haben kann, bürdet man dem Magen auch zuviel Arbeit damit auf, zu deren Bewältigung er mehr Blut braucht, und dies wiederum wird dem Gehirn entzogen. Dort aber ist es doch während der in der Hauptsache geistigen Tätigkeit während der Schulstunden am allernötigsten. Aus diesem Grunde soll man den Kindern auch nur leichte Kost — Butterbrot und Obst — für die Schulpausen mitgeben.

Kommt das Kind angegriffen und müde nach Hause, so wäre es falsch, es sogleich zum Essen zwingen zu wollen. Man lasse es vielmehr etwa eine halbe Stunde vor der Mahlzeit ausgestreckt, möglichst ohne Oberkleidung und Schuhwerk, leicht zugedeckt, ruhen. Andererseits ist es auch verkehrt, ein solches empfindliches Kind länger auf seine Mahlzeit warten zu lassen, vielleicht bis später kommende Familienmitglieder auch angelangt sind oder dgl. Bei dem Warten kommt das Kind leicht über den Hunger hin weg, wie man zu sagen pflegt, und hat dann erst recht keinen Appetit mehr. Kinder, die an Appetitlosigkeit leiden, soll man auch nie beim Essen allein lassen und ihnen keine großen Mengen auf einmal aufdrängen. Man unterhält und beschäftigt sie beim Essen durch Fragen oder Erzählen und bringt ihnen so ihre Nahrungsmenge in kleinen Portionen fast unbemerkt bei.

Der letzte Faktor in der Ernährungsfrage ist nun noch das „Was", und da herrscht leider viel zu oft der Wahn, daß zur kräftigen Ernährung Fleisch, Eier und dgl. unerläßlich seien. Das natürliche Empfinden des Kindes wehrt sich mit Recht gegen eine Ueberlastung seines Verdauungsapparates. Fast alle Kinder essen z. B. Mehlspeisen, Obst, Gemüse, leichte Fleischsuppe mit Einlagen von selbstbereiteten Nudeln usw. gerne, wehren sich aber gegen kompakte Gerichte. Ebenso haben sie eine Vorliebe für rohes Obst, rohe Tomaten, grünen Salat, Radieschen und dgl. Man sollte sie hierin ruhig gewähren lassen. Ihr unverbildeter Instinkt zeigt ihnen den richtigen Weg, denn alle diese Nahrungsmittel enthalten — namentlich ungekocht — beträchtliche Nährwerte in leicht verdaulicher Form und sind ihnen bekömmlicher als selbst kleine Fleischmengen.

Gewiß soll hier nicht dem in manchen Kinderstuben mit Vorliebe geübten Herumnäkeln an den Speisen das Wort geredet werden. Es ist für die Kinder von unschätzbarem Werte, wenn sie von kleinauf gewöhnt werden, alles zu essen und nicht wählerisch zu sein, und man tut ihnen einen größeren Gefallen, wenn man sie in dieser Hinsicht schärfer anfaßt, als wenn man jeder Laune nachgibt. Aber wir müssen doch heutzutage mit einem großen Prozentsatz nervös unlustiger und schwächlicher Kinder rechnen. Zwang wäre bei diesen völlig unangebracht. Es heißt hier, der Natur liebevoll nachgehen und erforschen, was der kindliche Organismus benötigt, ohne daß wir uns auf das versteifen, was uns Erwachsenen vielleicht als wichtig oder begehrenswert erscheint.

Richtige Auswahl, richtige Dosierung und strenge Regelmäßigkeit zugleich mit individueller Einstellung — das sind die Grundsätze, die wir bei der Ernährung unserer Kinder beobachten müssen, und dann werden wir auch bald die Freude haben, daß die Appetitlosigkeit gesunder Eßlust Platz macht.

Da bin ich!

DAS LUSTIGE MARIBORER MÄDEL IM REICHE DER HAUSFRAU

Von Mautz

„Mutterl, diese zwei paar Strümpfe stoppen wir nicht mehr, die sind schon total kaput, was machen wir denn aus diesen zwei darmlangen Dingern?"

„Einen recht bequemen, großen Lappen zum Geschirr waschen, Friedl; schneide alle vier Strümpfe schön durch und nähe, der Länge nach, einen an den anderen. Wirst sehen, wie praktisch das ist."

„Bei so einer Arbeit läßt sich so gut plaudern und da möchte ich dich was fragen, sag Mutterl, hast du dich mit Vaterl, als er noch lebte, auch über mich und Dienstboten gestritten?"

„Gott bewahre — wie kommst du denn zu dieser Frage, Kind?"

„Weißt Mutterl, gestern belauschten wir ganz unabsichtlich mit Gretl, ihre Nachbarleute, die Brumminger . . . Mutterl, da hat es Krach gegeben, wie dieser Mann über seine Frau her'g'fallen ist — na, wenn du das gehört hättest! . . ."

„Was war denn los, erzähl nur, mir kannst alles sagen, Friedl, anderseits aber halt darüber den Schnabel, damit du in keinen Tratsch kommst."

„Weißt, der Herr Brumminger hat seiner Frau Vorwürfe gemacht und sie beschuldigt, daß nur sie und wieder sie, und alle anderen Frauen vor ihr schuld sind, daß ihr Dienstmädl alles verkehrt macht.

Wenn ihr Frauen etwas Geduld hättet, schrie er, und jedem Mädel, das ins Haus kommt, von Grund und Boden die Arbeit beibringen würdet, so gäbe es mit der Zeit keine ungeschickten Dienstmädel mehr. Aber ihr Frauen natürlich", schrie er weiter, „glaubt alle, daß euch eine Perle aus der Krone fällt, wenn ihr selbst einmal mit Besen und Mistschaufel, Reibbürste und Waschtrog Bekanntschaft macht.

Kaum kommt ein neues Mädel ins Haus, wird ihm die Arbeit von der Weiten hingesagt, und flugs ist die Gnädige schon bei der Tür draußen und erscheint erst, wenn alles auf den Kopf gestellt ist, anstatt jeden Handgriff zu zeigen. Natürlich gibts dann Krawall mit verschiedenen Ehrentiteln — es kommt dabei zur Kündigung — und wie das Mädl gekommen ist, geht es wieder fort — in einen anderen Dienst, eine andere Frau zu beglücken.

Würden doch die Frauen die Dienstmädchen wie Lehrlinge behandeln, donnerte er weiter, aber sie müssen auch ihre Lehrmeisterinnen am Platz finden, die selbst etwas verstehen und sich auch Zeit nehmen, ihnen die Arbeit richtig beizubringen."

„Eigentlich hast du recht, Nazi", sagte Frau Brumminger, „aber wo nehmen wir Frauen die Zeit und Geduld dafür her?"

„Pappellapapp, die Zeit ist immer da und die Geduld auch, wenn die Frauen sie nicht wegen jeder Kleinigkeit verlieren, wie wir unsere schlecht genähten Hosenknöpfe."

„Aprapos Hosenknopf!" schrie er wieder. „Drei Tage fehlt mir dieser verdammte Knopf schon, wer ist schuld daran, der Trampel oder die Hausfrau?"

„Zumeist beide", seufzte Frau Brumminger, „weil sich eine auf die andere verläßt, daß er angenäht wird . . ."

Und dann hörten wir ihn wieder ruhiger sprechen: „Na, siehst Anna, du bist wenigstens ein gelehriges Weiberl, das Einsicht hat — und das ist der erste Weg zur Be . . besseren Dressur der Dienstboten", verbesserte sich Herr Brumminger und fing wieder an: „Und noch etwas, weil ich mir heute schon alles von der Leber redenwill. Du erziehst unsern Buben, so wie es Mütter gewöhnlich tun, zu ständigen Widersprüchen. Das geht den ganzen Tag: „Burscherl willst du nit schön deine Jause essen? — Möchtest du nit vielleicht lernen gehn? — Nicht wahr, du kommst zur rechten Zeit nach Hause? — Und auf alle diese Fragereien hat der Lausbub nur ein Achselzucken zur Antwort und macht, was er will. Du Anna, wenn ich meine Lehrlinge so fragen möchte, das sind auch Kinder besserer Leute, da möchte ich weit kommen. Bei Kinder muß man feste Hand und festen Willen haben. Sie müssen beides verspüren — und sich beizeiten fügen lernen, sonst wird ihr junges Herz von Böswilligkeit, Eigensinn, Starrköpfigkeit umkrustet — und diese Kruste wird dann in der Fremde oder im späteren Leben mit Gewalt an ihrem Schädel zerschlagen. — Wäre dir das vielleicht recht, Anna, wenn unser Bub darunter zu leiden hätte?"

„Gott soll uns und ihn behüten — du bist wirklich ein gescheiter und guter Vater, wenn du auch manchmal rauh bist, wie ein Reibeisen", sagte Frau Brumminger fast liebevoll zu diesem Flegel. Weißt Mutterl, alles was recht ist . . . aber . . ."

„Er hat doch recht, Friedl. Du glaubst gar nicht, wie recht er hat in allem und jeden, was du mir jetzt erzählt hast.

Das ganze Familienglück liegt nur in der Arbeit einer tüchtigen Hausfrau und ihrer Kindererziehung. Der Mann ist zumeist nur Verdiener, das Heim seine einzige Ruhestätte. Er genießt es tagsüber oft nur für kurze Stunden und soll es daher rein, sauber, ruhig und vor allem friedlich vorfinden. Die Kinder müssen zu seiner Erholung beitragen und das wird nur durch gute und korrekte Erziehung erwirkt, die zumeist in Händen der Mutter liegt. Wie traurig für beide Eltern ist doch die Drohung: warte du schlimmes Kind, wenn der Vater nach Hause kommt, werde ich ihm alles erzählen, damit er dich tüchtig bestraft. Und Vater kommt stets voll Freude und guten Mutes nach Hause.

Anstatt sein Kind herzlich zu küssen, soll er es nun bestrafen? Wie schwer ihm das oft fällt und wie sehr sein Gemüt darunter leidet, wird kein Kind begreifen, solange es nicht gehorsam und gefügig ist, denn nur als solchen Tugenden erwachsen Liebe und Anhänglichkeit für Eltern oder Vorgesetzte. Fleiß und Ausdauer für die Arbeit, die Kinder zu verrichten haben, sei es im Lernen oder Spielen."

„Mutterl, mir ist leid, daß ich nicht ein halbes Dutzend Brüder habe, da wäre bestimmt nicht ein einziger davon ein Lausbub . . "

„Sicherlich nicht, denn ich wäre allen Zeitenweise mit einem festen Rüffel über die Köpfe gefahren, genau wie dir Friedl, wenn du etwas tust, was nicht recht ist, oder das Rechte nicht tun willst . . ."

Die Entlastung der Hausfrau

Eine Notwendigkeit und ein Problem.

Die Entlastung der Hausfrau ist nicht durch Liegenlassen von Arbeit zu erreichen, wohl aber durch geschickte Zeiteinteilung und Vereinfachung der nötigen Vorrichtungen. Es ist im Grunde alles nur eine Organisationsfrage, und ist hiefür Talent vorhanden bezw. eine gute Schulung erfolgt, so kann auch eine Hausfrau, die alles selber machen muß, sich ihre zur Erholung und geistigen Weiterbildung nötige Freizeit sichern.

Hiezu gehören nun verschiedene kleine Kniffe, die zwar allgemein bekannt und angewandt sein sollten, in der Hitze des Gefechts aber doch oft in Vergessenheit geraten, sodaß es angebracht erscheint, sie einmal wieder aufzuzählen. So z. B. sollte man sich gewöhnen, nie unabgewaschenes Geschirr stehen zu lassen. Spült man nach jeder Mahlzeit die gebrauchten Tassen und Teller sofort ab, so ist dies eine Sache von wenigen Minuten, wobei man die nicht fettigen Geschirre, also die Kaffee- oder Teetassen morgens und nachmittags im Notfall sogar mit kaltem Wasser auskommt. Läßt man das Geschirr ansammeln, so starrt einem am Abend oder am anderen Morgen eine Riesenaufwäsche entgegen, die einem schon den Mut nimmt, und die festgetrockneten Speisen- oder Getränkreste erfordern mehr Wasser, Zeit und Mühe zur Entfernung. Ebenso lasse man Teigschüsseln, Kochtöpfe, Löffel, Kartoffelquetschen, Fleischhackmaschinen, Siebe usw. niemals festtrocknen. Kann man sie nicht sofort nach Gebrauch säubern, gieße man wenigstens gleich Wasser hinein bezw. darauf. Gut eingeweicht ist halb abgewaschen! Messer und Gabel, wie auch Topfböden reibt man vor dem Abwaschen mit zusammengeknülltem Zeitungspapier ab; in besonders hartnäckigen Fällen nimmt man hiebei etwas Scheuersand zu Hilfe. Messer und Metallküchenlöffel trocknet man mit einem aus ausgedienten Küchenschürzen gemachten Tuche vor, ehe man sie mit dem Trockentuche poliert; diese verhindert, daß die Trockentücher allzu schmutzig werden, und man spart dann bei der Wäsche Reiben und Seife.

Wachstuch reinigt man am besten mit einem Lappen und lauwarmem Wasser. Dann gießt man etwas Milch darauf, verreibt sie mit einem neuen Lappen und poliert mit einem trockenen Tuch nach. Auf keinen Fall darf man Wachstuch mit Seife behandeln, da sich sonst die Farbe ablöst.

Zur Schonung der Tischplatte ist es ratsam, eine Friesunterlage in der Größe der Platte unter die Tischdecke zu legen. Man vermeidet dadurch das Entstehen häßlicher Flecke und Ränder auf dem Holz. Natürlich muß man trotzdem vermeiden, heiße Kaffeekannen oder Schüsseln ohne Untersatz auf die Tischdecke zu stellen.

Das Frühjahr kommt — legen Sie das hohe Winterschuhwerk ab — tragen Sie Halbschuhe!

Die bequeme breite Schuhform zu englischen Kleiderstoffen ist ebenso modern wie die Spitzform zum dunklen Abendkleid. Tragen Sie Schuhe, die dem Zweck und der Beschäftigung, der Sie sich widmen, entsprechen! Unsere Mitarbeiter werden Sie bei der Wahl des entsprechenden Schuhwerkes fachmännisch beraten.

Schenken Sie uns Ihr Vertrauen!

Bata

Serie 1937—22.
Da Sie Strapazen ausgesetzt sind, brauchen Sie für das Frühjahr leichtere Schuhe. Hier finden Sie solche mit haltbaren Gummisohlen zum unglaublich niedrigem Preis.

Serie 3637—22.
Die breite Form dieses Schuhes bürgt für die Bequemlichkeit auch bei den größten Strapazen. — Orthopädische Schuhe aus Chevreaux in derselben Preislage.

Serie 6637—11.
Wenn Sie Kleider aus englischen Stoffen tragen, können Sie Schuhe dieser Sportform nicht entbehren. Wir führen dieselben in schwarzer und brauner Farbe.
1—100

Serie 9637—21.
Dieser bequeme einfache Schuh hat durch seine Solidität einen ständigen Kundenkreis geschaffen. Wir erzeugen denselben aus Lack, schwarzem oder braunem Box zum selben Preis.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Küchenabfälle!
Am 8. d. um 11 Uhr findet eine mündliche Lizitation für d. Abgabe der Küchenabfälle und Knochen in der König-Alexander-Kaserne in Melje und in der Vojvoda-Mišić-Kaserne in der Tržaška cesta für das ganze Jahr 1931 statt. Die Kaution beträgt etwa 200 Dinar. Die Lizitation wird in der Kanzlei des Kassiers des 45. Infanterieregiments in der Meljska cesta abgehalten. 2630

Realitäten

Kleiner, sehr ertragreicher Besitz mit 3 Joch Obst- und Weingarten zu verkaufen. Anfr. Krčevina, Aleksandrova 128a. 2642

Haus zu verkaufen, Gubčeva 14, Pobrežje. 2614

Zu verkaufen

Rennrad billigst zu verkaufen. Anfr. Vojašniška 5/1. 2624

Kinderbett und verschiedene Möbel wegen Platzmangels zu verkaufen. Zu besichtigen in Pobrežje, Zrkovska 26. 2618

Geschäftseinrichtung für größeres Lokal in sehr gutem Zustande ist sofort zu verkaufen. Gefl. Anträge unter „Geschäft" an d. Verw. 2617

Geschäft im Zentrum der Stadt sofort günstig verkäuflich. Adr. Verw. 2629

Eine fast neue **Singer-Flachstepp maschine** für Schuhmacher billig zu verkaufen. Anfragen im Geschäft Glavni trg 4. 2605

Eine neue **Dayton - Waage** zu verkaufen. Tragkraft 20 kg. Anzufragen bei Franz Marko, Meljska cesta 76, Delikatessengeschäft. 2556

Möbl. **Zimmer** zu vermieten. Marijina 10/2, Tür 6. 2564

Sparherdzimmer zu vermieten. Koroška c. 77. 2516

Fräulein wird in sehr billige Kost und Verpflegung genommen. Adr. Verw. 2488

Schön möbl. **Zimmer** in der Nähe des Hotels „Orel" an besseren Herrn sofort zu vermieten. Adr. Verw. 2526

Schönes trockenes **Hoflokal** für Schneiderei, Schuhmacherei, a. als Schreibstube geeignet, mit 1. April zu vermieten. Aleksandrova 19. 2559

Schönes, lichtes **Magazin** in d. Dimensionen 7×5.50×2.75 mit Kraftstrom und Gaseinleitung, in der Maistrova ulica, in der Nähe d. Hauptbahnhofes billigst und sofort zu vermieten. Antr. unter „333" an die Verw. 2328

Schöner **Pferdestall** (für 3 Pferde) mit Knechtzimmer sowie Garageo der Wagenremise und 2 leere Zimmer sofort zu vermieten. Näheres Gosposka ul. 56/1 rechts. 2620

Suche Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche und Zubehör. Adr. Verw. 2560

Stellengesuche

Anständiges **Mädchen** sucht Stelle als Mädchen für alles. Antr. an die Verw. unter „K. R.". 2628

Bürobeamter mit mehrjähriger Praxis im Buchhaltungs-, Expeditions- und Fabrikswesen sucht Stelle. Zusch. erbet. unter „M. G." an die Verw. 2609

Offene Stellen

Perfektes Stubenmädchen mit schönen Zeugnissen aus Herrschaftshäusern wird für 1. April gesucht. Anträge an Frau Mia v. Deutsch, Zagreb, Trg Kralja Petra 2/3. 2615

Friseur - Lehrling wird aufgenommen. Novak, Aleksandrova 22. 2621

Nettes deutschsprechendes **Kinderstubenmädchen** wird aufgenommen. Vorzustellen bei Frau Lininger, Maribor, Koroščeva ul. 32/1. 2610

Schneiderlehrjunge wird aufgenommen. Anfr. Verw. 2643

Junge nette Bedienerin wird aufgenommen. Gregorčičeva 12 2. Stock links. 2634

Ehrlicher und verläßlicher **Lohndiener** m. Jahreszeugnissen wird für ein Hotel aufgenommen. — Offerte an die Verwalt. unter „Diener". 2640

Friseurlehrling wird aufgenommen im Friseursalon Cankarjeva 1. 2604

Manufakturist, tüchtiger Verkäufer, der slowen. und deutschen Sprache mächtig, wird per sofort gesucht. Offerte an die Vw. unter „1200". 2530

Tüchtige **Servierkellnerin** wird aufgenommen für Gostilna „Prigrozdu". Anfr. in der Kavarna von 9—11, Aleksandrova 8. 2538

Lehrfräulein und Lehrmädchen werden aufgenommen. Damenmodesalon Klemšče, Aleksandrova 12. 2489

Perfekte **Köchin** neben Stubenmädchen zu besserer Familie gegen gute Bezahlung für ausw., gesucht. Adr. Verw. 2580

Kontoristin, der slowenischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, u. flotte Maschinschreiberin, wird bei einem größeren Unternehmen in der Nähe von Celje sofort aufgenommen. Anfr. Verw. 2585

Gesucht wird tüchtiger Gärtnergehilfe, unverheiratet, welcher in Blumen-, Obst- und Gemüsezucht versiert ist. Gefl. Anträge erbet. an die Tvornica tanina Sisak d. d., Sisak. 2583

Korrespondenz

Stiller Freund. Erwarte Sie am Samstag um halb 15 Uhr in d. Velika kavarna. Unter „Augengläser" an die Verw. 2523

Neigungs-Waage
gut erhalten, wird gekauft. Anträge an die Verw. unter „System Berkel". 2042

Strümpfe Neueste Modefarben in Qualität wieder verbessert und trotzdem billiger bringt **C. Büdefeldt** 2644

Günstig zu verkaufen stockhohes **Haus** Mitte Stadt, geeignet für Geschäft. Anfragen aus Gefälligkeit bei Dr. Kumbatović, Kralja Petra trg 1. 2517

Zukaufen gesucht

Kaufe Pianino oder Stutzflügel. Anträge unter „Sehr gut erroška cesta 62/1. 2637

Kaufe gebrauchtes, gut erhaltenes **Kinderwagerl.** F. L., Koroška c. 72/1. 2637

Kaufe Dampfkessel, Inhalt 50—70 Liter für 4 Atm. Dolenc, Maribor, Aleksandrova 35. 2607

4 billige Strumpftage
Von Mittwoch den 4. März bis Samstag den 7. März
20% Nachlass
Restenabteilung KORMANN 2608

Singer - Schneidernähmaschine, Schreibmaschine älteren Systems, Pendeluhr, 3 Gewichte billig zu verkaufen Sodna ul. 28 Werkstätte. 2569

Sammlung heimischer ausgestopfter **Sing- und Raubvögel** und anderer Tiere, auch einzeln, besonders geeignet für Jagdstübchen, zu verkaufen. Anfrage in der Kanzlei Scherbaum. 2551

Zu vermieten

Möbliertes **Zimmer**, streng separiert, Bahnhofnähe, Stadtzentrum, zu vermieten. Cvetlična25 , Tür 6. 2626

Streng separ. elegantes **Zimmer** zu vermieten. Gosposka 11, 1. St. 2619

Lokal, geeignet als Kanzlei, Modisten- oder Schneider-Atelier, zu vergeben. Anfr. bei Štajerska sadjarska zadruga, Miklošičeva 2. 2625

Kleine Wohnung zu vermieten. Poljska c. 8 (neben Rapidsportplatz). 2636

Zwei sehr schöne, südseitig gelegene **Zimmer** leer zu vermieten. Adr. Verw. 2573

Balkonzimmer, sonnig, ab 15. März zu vermieten. Mlinska u. 34/1. 2570

Freundliches reines **Zimmer**, elektr. Licht, Badezimmerbenützung, sofort zu vermieten. Mlinska 34/1. 2571

Möbl. **Zimmer** preiswert zu vermieten. Sernčeva 122, Tomšičev drevored. 2635

Zu mieten gesucht

Zweizimmerige Wohnung wird von besserer kleiner Familie zu mieten gesucht. Anträge unter „Rein und sonnig 33" an die Verw. *

Suche eine **Wohnung** mit 2 Zimmern, ev. wird solche mit gleicher in Ljubljana getauscht. Anträge unter „Wohnung" an die Verw. 2622

Herr sucht schön möbliertes, separiertes Zimmer per 15. März Anträge unter „Stadtzentrum" an die Verw. 2608

Zimmer und Küche samt Zubehör sucht kleine ruhige Partei. Anträge mit Preisangabe unt. „Ständige Wohnung" a. d. Vw. 2567

Suche 3zimmer. Wohnung samt Nebenräumen. Joža Keluc, Militärveterinär, Tržaška c. 26. 2578

Suche Drei- oder Vierzimmerwohnung. Sonnige Lage, abgeschlossen, mit oder ohne Badezimmer. Unter „Sonnseitig" an die Verw. 2533

Gutgehendes
Galanterie-, Kurz- und Mode-Geschäft
bester Posten in Maribor, ist günstig zu verkaufen. Zuschriften unter „Existenz gesichert" an die Verwaltung des Blattes. 2603

17/150 Steyr Grand prix Supersport-Wagen
modernst in Maschine und Karosserie, Werkstättenarbeit, an erste Reflektanten prompt, preiswert abzugeben. Anfragen an A. Gassner, Tržič. 2632

Zwei Menschen überglücklich sind, weil nun ein kleines, süsses Kind holdlächelnd auf die Welt gekommen — es hat den Namen »Zlatica« bekommen!

Klein Zlatica ist immer froh, weil Mutters Hände liebreich so ganz blendendweisse Wäschesachen für den kleinen Liebling machen!

(Fortsetzung folgt.)

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Udo KASPER. — Druck der »Mariborska tiskarna« in Maribor. — Für den Herausgeber und den Druck verantwortlich: Direktor Stanko DETELA. — Beide wohnhaft in Maribor